# Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

107. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, | Mittwoch, 4. April 1984 | Nr. 7


## Der Seele Ruheplatz

**Kennst du den Ort, da ich am liebsten weile,**
**seitdem ich meines Herzens Jammerstand,**
**der Sünde tötend Schlangengift erkannt**
**und tief gefühlt des Höchsten Zornespfeile?**
**Kennst du ihn wohl? Er heißtet Golgatha,**
**das Gotteslamm erlöste mich allda.**

**Kennst du die Burg, darin ich Schutz gefunden,**
**die sichre Freistadt,**
**da kein Feind mich schreckt,**
**kein Blitz und Sturm mich aus der Ruhe weckt,**
**da auch die kränkste Seele muß gesunden?**
**Kennst du sie wohl? Ich nenne sie so gern:**
**es sind die tiefen Wunden unsers Herrn.**

**Kennst du die Quelle, drin ich täglich bade,**
**die blutigrote Flecken helle wäscht**
**und Millionen Schulden tilgt und löscht,**
**daß keine mehr dem armen Sünder schade?**
**Kennst du sie wohl, die wundervolle Flut?**
**Es ist des heilgen Lammes teures Blut.**

**Kennst du das Herz voll ewigem Erbarmen,**
**das für die Sünder alle liebend schlägt,**
**der Kranken wartet und die Schwachen trägt**
**und überschwenglich labt die geistlich Armen?**
**Kennst du es wohl? Es ist das Jesusherz,**
**das einst am Kreuze brach**
**in Lieb und Schmerz.**

**Kennst du das Land, dahin die Pilger wallen,**
**in deren Seele Jesu Liebe glüht,**
**das selge Land, da ewger Friede blüht**
**und ewge Jubellieder süß erschallen?**
**Kennst du es wohl? Es sind des Himmels Au'n,**
**da wir das Lamm von Angesichte schaun.**

**Gustav Knak, 1806—1878**

Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn daselbst und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. Jesus aber sprach: "Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Und sie teilten seine Kleider und warfen das Los darum. Und das Volk stand und sah zu. Und die Obersten samt ihnen spotteten sein und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er Christus, der Auserwählte Gottes. Es verspotteten ihn auch die Kriegsknechte, traten zu ihm und brachten ihm Essig und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber! Es war aber auch oben über ihm geschrieben die Überschrift mit griechischen und lateinischen und hebräischen Buchstaben: Dies ist der Juden König. Aber der Übeltäter einer, die da gehenkt waren, lästerte ihn und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns! Da antwortete der andere, strafte ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Und wir zwar sind billig darin, denn wir empfangen, was unsre Taten wert sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes getan. Und er sprach zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Und es war um die sechste Stunde, und es ward eine Finsternis über das ganze Land bis an die neunte Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels zerriß mitten entzwei. Und Jesus rief laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt, verschied er.

Lukas 23, 33-46

# Der Ruhm des Kreuzes

"Es sei aber ferne von mir, mich zu rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt und ich der Welt." Gal. 6, 14. Der Ruhm des Kreuzes Jesu Christi ist ein weltumfassender geworden. In diesen Ostertagen, in der Passionszeit, werden millionen Seelen im Geiste nach Golgatha wandern und eine Kreuzesschau wird in Liedern, Kantaten, Predigten, in Pilgerreisen, in leichtfertigen Darstellungen, in Dramen und endlich in bußfertigen Anbetungen gehalten werden. Schon viele Jahrhunderte haben Poeten und Komponisten, Maler und Künstler, Boten des Evangeliums und stille Anbeter in millionen Zungen das Kreuz gerühmt, und die Kreuze an den Gräbern vieler Gläubigen, auf den Türmen großer Kathedralen und Spiralen, auf einfachen Kirchen und in lieblichen Gemälden sprechen laut vom Ruhm des Kreuzes. Doch endlich besteht der Ruhm des Kreuzes in seiner reinsten Natur in den Zeugnissen heiliger Menschen, welche in Nöten, in Verfolgungen und in frohen Stunden von Herzen sangen:

Ich sah das Kreuz des Lammes,
In meinem Sündenschmerz.
Das Kreuz des Schmerzensmannes,
Gab Frieden mir ins Herz,
Er wusch von meinen Sünden,
Mich rein in seinem Blut;
Das gibt zum Überwinden,
Im Kampf mir frischen Mut.

Wie konnte Paulus an die Galater doch so schreiben, daß es ferne von ihm sein möchte zu rühmen, denn allein von dem Kreuze des Herrn Jesu? Hat die Welt in ihrem Reichtum nicht viele Gegenstände, welche an sich erhabener, wertvoller, auffallender und kostbarer sind, denn ein Querbalken, ein einfaches Holz, ein Fluchholz, welches gebraucht wurde um die niedrigsten Verbrecher abzutun? Wie kann in einem solchen toten Gegenstand solch ein Weltruhm liegen? Nach längerem stillen Verweilen auf Golgatha werden uns die Worte, die Bedeutung und die Ruhmwürde des Kreuzes Jesu Christi klarer werden. Der Ruhm jenes einfachen und ewig wertvollen Holzes lag in folgenden Tatsachen:

Das Kreuz ist in erster Linie ein Altar, der große Altar, auf welchen all die Altäre voriger Jahrhunderte hingewiesen. Es war ein blutbedeckter Altar, welchen Abel errichtete und welcher später auch Abels Blut erheischte zur Festigkeit seiner Sprache. Doch wies jener Altar hin auf das Kreuz, wo Blut, besser denn Abels Blut reden sollte. Ein teurer Altar war der, welchen Abraham mit Isaak aufrichtete auf Moriah. Wohl nicht ohne Tränen trug Abraham die Steine mit Isaak zusammen und legte dann mit eigenen Händen den lieben Sohn auf den Altar, auf welchen der ewige Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit über alle, seinen eigeborenen Sohn, den er lieb hatte ehe die Welt gegründet war, auf seinen Altar von Holz, auf das Kreuz legen würde. "Er der Vater wollte ihn also zerschlagen." "Er, der Vater, hat ihn, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht." So können wir durch die Zeiten der heiligen Alten gehen und die Schlange an dem Pfahl in der Wüste, das fleckenlose Lamm, die heiligen Gefäße im Tempel und endlich die Ströme von Opferblut sehen; sie waren alle nur die großen Reden von dem größten Altar der Weltgeschichte, das Kreuz auf Golgatha. Ein größeres Opfer konnte endlich niemand anders bringen, als der Sohn Gottes im Blick auf sein Wesen, auf seinen Reichtum auf die Herrlichkeit beim Vater.

Das Kreuz ist zweitens ein Fluchholz, ein Gegenstand, welcher von Sünde, von Verderben spricht. Wenn es heute in Gold und Silber auf den Brüsten der Würdenträger glänzt, auf den Spiralen großer Türmen prankt, so war es doch nicht immer so. Es war ein Galgen für die Übeltäter. "Verflucht ist, wer am Kreuz hängt", war nicht nur die Sprache der Bibel, es war die Sprache der Phonizier, welche wohl das Kreuz als Martermittel erfanden, und die Römer gebrauchten es für Sklaven und Kriminale im letzten und greulichsten Falle. Das Kreuz spricht von Sünden und der, welcher am Kreuz hing, wurde als Verruchter angespien und verhöhnt. Als Warnungszeichen, auf einer Anhöhe wurden die Kreuze aufgerichtet, und mit Entsetzen angeschaut. Ach, wer kann verstehen, daß der ewig Reine, der im Busen des Vaters in der Herrlichkeit war, den alle Engel anbeten und ihm dienen, der ja von keiner Sünde wußte, sich an ein solches Fluchholz nageln ließ, die Sünden der Welt somit auf sich nahm und ein Fluch, ein Verfluchter, ja zur Sünde wurde? Möchten doch diese Ostertage uns den Ruhm des Kreuzes zeigen! Möchten wir doch alle als Mitgekreuzigte, wie Paulus der Welt gekreuzigt sein und zum Ruhm des Kreuzes singen, beten, lesen, denken und reden!

Dann aber ist das Kreuz auch ein Siegeszeichen. Wenn der stolze Feldmarschall der Römer mit seiner Beute, mit seinem eroberten Feind einen Triumphzug feierte, wenn er durch Siegesbogen in Rom einzog, dann hatte er seine Siegeszeichen. Die flatternden Fahnen sprachen von den blutigen Kämpfen, aber sie sprachen auch von dem Siege über die Feinde. Wir rühmen von dem Kreuze unseres Herrn Jesu, durch dasselbe hat der Herzog unserer Seligkeit den Feind bezwungen. Es war das Kreuz, welches ja später Konstantins Fahnen zierte und welches Siegeszeichen wurde. Aber im Kampf gegen die Macht des Satans ist das Kreuz noch immer das Banner gewesen, welches der Teufel fürchtet. Er liebt die Kreuzeslieder, die Kreuzespredigten und die Kreuzeszeugnisse nicht. Es ist ihm ein Zeichen seiner Verdammnis und der Sprache seiner Niederlage. O holdes Kreuz, wie oft haben auch wir die Feinde geschlagen, wenn unter den Armen des Kreuzes wir Zuflucht suchten! "Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses."

Endlich ist das Kreuz auch das größte Liebeszeichen, welches der

# Was ist es um die "Endzeit"?

Von Samuel Gerber (Folge 10)

## Darnach aber das Gericht

Jetzt haben wir nicht gerade ein angenehmes Thema. Wir sprechen vom Gericht. Der berühmte Prediger Moody brach, als er älter wurde, jedesmal in Tränen aus, wenn er über dieses Thema sprach. Man zögert, dieses Thema anzuschneiden, nicht nur, weil es so furchtbar ist, sondern auch, weil es so viele Geheimnisse enthält, die Gott uns anscheinend noch nicht enthüllen will. Trotzdem dürfen wir diesem Thema nicht ausweichen. Es wird in Hebräer 6, 2 sogar zu den Anfangslektionen der christlichen Botschaft gezählt.

Im Alten Testament ist noch wenig von einem Gericht nach dem Tode die Rede. Man rechnete damals eher damit, daß Gott den Sünder schon in diesem Leben bestrafen werde.

In dieser Zeit zwischen dem Alten und dem Neuen Testament tauchten bei den Juden ausführliche Beschreibungen über das Paradies und die Hölle auf. Da werden schreckliche Höllenstrafen geschildert, die den Gotteslästerern und den Unzüchtigen zugedacht seien.

Im Neuen Testament wird viel zurückhaltender über ewige Strafen geschrieben, aber die Lehre vom Endgericht ist doch zu klar, als daß wir sie übergehen dürften. Es wäre ungesunde Bibelarbeit, die angenehmen Stellen herauszupflücken und die abstoßenden nicht zu beachten.

Wir werden hauptsächlich die Stellen über das Endgericht beachten, doch wir dürfen nicht übersehen, daß Gottes Gericht jetzt schon sichtbar ist. Sein heiliger Zorn trifft alle, die ihn nicht geehrt und seinen Willen mißachtet haben (Röm 1, 18). Es gibt schon durch alle Jahrhunderte zuckende Blitze, die das nahende Gewitter des Zornes Gottes ankündigen. Kriege, Revolutionen, Erdbeben, Hungersnöte, wirtschaftliche und politische Wirren, moralischer Niedergang sind Vorboten des großen Tages des Zorns. Die Gerichte Gottes sind unbegreiflich. Gott hält seinen Zorn zurück, um den Menschen eine Gelegenheit zu geben, sich zu ändern. Doch wenn die Gnadenfrist abgelaufen ist, dann muß der Mensch seinem Richter begegnen.

Die alten Propheten kündigten schon frühe an, Gott werde kommen, um die Gottlosen zu richten. Die Israeliten verstanden das so, daß das Gericht nur die Heiden treffen werde. Doch der Prophet Amos warnte: Gott wird nicht unterscheiden zwischen Israeliten und Heiden, sondern zwischen Gerechten und Ungerechten, und deren gab es in Israel viele, von beiden Sorten.

Johannes, der Täufer, predigte ähnlich wie die Propheten, doch er fügte bei: Das Endgericht ist jetzt vor der Tür. Die Axt ist schon bereit, um die Bäume an der Wurzel abzuschlagen. Schlechte Bäume werden ins Feuer geworfen. Nur durch ernste Sinnesänderung kann man dem Gericht entgehen.

Johannes kündigte auch an, nach ihm werde ein Größerer kommen, der werde mit dem Heiligen Geist und mit dem Feuer des Gerichtes taufen. Er werde seine Tenne säubern, den Weizen in die Scheune bringen, aber die Spreu in einem Feuer verbrennen, das niemals ausgeht.

Johannes wußte nur nicht, daß zwischen der Taufe mit dem Heiligen Geist und dem Feuer des Gerichts eine lange Zwischenzeit eingeschoben werden sollte, die Gnadenzeit, in der den Menschen das Evangelium angeboten werden sollte.

Jesus hat vor allem in seinen Gleichnissen oft vom Gericht gesprochen. Aber auch in vielen anderen Reden spricht er von Sünden, die den Menschen in die Hölle bringen. Er spricht von äußerster Finsternis, wo Heulen und Zähneknirschen herrschen. Er kündigt an, daß alle, die in Gräbern liegen, seine Stimme hören und auferstehen werden, die einen, um das neue Leben, die andern, um die Verurteilung zu empfangen (Joh. 5, 29).

Die Apostel stimmen mit Jesus völlig überein. Paulus erwähnt in seinen Briefen mehrmals das große Endgericht. Hier einige Sätze aus Römer 2: "Mit eurem Trotz macht ihr die Strafe nur noch schwerer, die euch an Gottes Gerichtstag trifft" (Vers 5). "Die andern trifft Gottes schwerer Zorn, es sind die, die nur an sich selbst denken, sich der Wahrheit widersetzen und sich auf die Seite des Unrechts schlugen" (Vers 8). "Über alle, die Unrecht tun, verhängt Gott Angst und Leiden" (Vers 9).

Am schärfsten wird das Gericht im letzten Buch der Bibel beschrieben. Dort heißt das Gericht "Der große Tag ihres Zorns" (Offb. 6, 17), und alle Übeltäter werden zum Feuersee verurteilt. Nun wollen wir noch einige Einzelheiten beleuchten.

**Die Zeit**

Darüber gibt die Bibel eindeutig

---

Welt die Botschaft bringt: "Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Ich habe dich lieb, ich gebe meinen Sohn für deine Seele spricht der Vater durch das Kreuz zum armen Sünder. Und die bußfertige Seele ergreift das Kreuz, versteht die Sprache Gottes, und im Glauben und völliger Hingabe nimmt auch solche Seele das Kreuz auf sich und folgt dem Gekreuzigten nach. Auch sie wird ein Gekreuzigter. So spricht auch das Kreuz der Christen, der Märtyrer, der Heiligen von der Liebe zu ihrem Erlöser.

"Es sei ferne von mir zu rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesu" durch welches mir die Welt und ich der Welt gekreuzigt bin. Drei Kreuzigungen im letzten Falle: Christus für uns gekreuzigt, die Welt gekreuzigt und ich der Welt! N.N.H.

Auskunft. Das Gericht kommt mit dem letzten Tag, wenn Jesus wiedergekommen ist. Nun ist die Geschichte abgeschlossen, das Leben aller Menschen ist vollendet, die Schlußbilanz muß erstellt werden.

**Der Richter**

Das letzte Gericht wird entweder von Gott oder von Jesus Christus gehalten. Beide Bezeichnungen kommen im Neuen Testament vor. Das ist wohl so zu deuten, daß Gott das höchste Urteil zusteht, daß er aber das Gericht dem Sohn übertragen hat. So erklärt Paulus den Athenern: Gott hat einen Tag festgesetzt, an dem er die ganze Menschheit gerecht richten will, und zwar durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat. Zum Beweis dafür hat er ihn vom Tod erweckt (Apg. 17, 31). Auch Jesus selbst sagt: "Seine ganze richterliche Macht hat der Vater dem Sohn übergeben. Er selbst spricht keinem das Urteil" (Joh. 5, 22).

Einige erstaunliche Bibeltexte deuten an, daß Jesus seine Jünger einladen wird, am Gericht mitzuwirken. Die zwölf Apostel werden mithelfen, das Volk Gottes zu richten (Matth. 19, 28). Die Gläubigen werden eingeladen sein, am Urteil über die Engel mitzusprechen (1. Kor. 6, 3).

**Die Verurteilten**

Satan, der Erzfeind der Menschen, wird seinen gerechten Lohn empfangen. In einer Vision sieht Johannes einen mächtigen Engel, der den Drachen, die alte Schlange, den Teufel, zunächst fesselt und in den Abgrund einschließt. Zuletzt aber wird der Teufel in den Feuersee geworfen, der für ihn und seine Engel vorbereitet ist. Auch der Antichrist wird an denselben Ort des Schreckens gebracht.

Die Menschheit wird beim Endgericht in zwei Gruppen geteilt. Diejenigen, die zu Jesus gehören, gehen ein ins ewige Reich Gottes, die übrigen werden verurteilt. Diese Scheidung in zwei Gruppen wird in der Bibel mehrfach bildhaft geschildert. Da ist die Rede von Weizen und Spreu, Weizen und Unkraut, von guten und wertlosen Fischen im Netz und von Schafen und Böcken.

Wer kommt auf die Seite der Verdammten? Einmal heißt es, alle die Böses getan haben. In Offenbarung 21, 8 steht eine ganze Liste; die Feiglinge, die Treulosen, die Abgefallenen, Mörder, Ehebrecher, Zauberer, Götzenverehrer und alle, die sich nicht an die Wahrheit halten, finden ihren Platz im See von Feuer und Schwefel. Das ist der zweite Tod.

Jesus und die Apostel sagen eindeutig, daß alle, die das Evangelium und den Herrn Jesus ablehnen, am Tag des Gerichts verurteilt werden.

Hier mag die Frage auftauchen, wie Gott denn jene beurteilen werde, die nie das Evangelium hörten. Diese Frage wird im Neuen Testament nicht beantwortet, doch sind wir sicher, daß Gottes Urteil absolut gerecht sein wird. Er wird alles genau untersuchen. Er wird auch Unterschiede in der Schuld beachten. Wer bewußt sündigt, hat viel größere Schuld als der, der es unwissend tut.

Eine besondere Kategorie der Verurteilten bilden wohl die Abgefallenen. Mit großem Ernst warnt die Bibel: "Wer Gott untreu geworden ist, kann nicht noch einmal von vorn anfangen. Er war schon im Licht Gottes. Er hat die Gaben des Himmels gekostet und den Heiligen Geist empfangen. Er hat die Kräfte der kommenden Welt gespürt. Wenn er nun Gott den Rücken kehrt, ist es, als nagelte er Gottes Sohn noch einmal ans Kreuz und setzte ihn der öffentlichen Schande aus" (Hebr. 6, 4-6). Eine andere Stelle sagt: Es wäre besser gewesen, wenn sie den rechten Weg nie kennen gelernt hätten. Sie sind am Schluß weit schlimmer dran als zuvor (2. Petr. 2, 20. 21).

All diese Ausführungen über das letzte Gericht und über die schrecklichen Strafen sind uns nicht gegeben, um unsere Neugier zu befriedigen. Sie sollen uns zur ernsten Selbtprüfung und Lebensänderung bewegen. Möge doch nie einer von uns "Herr, Herr" sagen und dann zur Antwort bekommen: Ich habe euch nie gekannt. Fort mit euch, ihr Übeltäter! (Matth. 7, 23).

## Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

**Frage:** *Zu uns kamen Männer ins Haus und sagten uns, daß wir auch müßten das Gesetz halten, wenn wir wollten selig werden. Wir sind aber anders belehrt worden. — Was sollen wir da glauben?*

**Antwort:** Kurz gesagt: eure Frage ist — Was ist das Verhältnis des Christen zum Gesetz? Darauf hier einige Antworten. 1.) **Wir sind frei gemacht von der Herrschaft des Gesetzes.** So lesen wir es in Römer 7, 1-4. (Bitte nachlesen.) Wie ist das zu verstehen: "Ihr seid getötet dem Gesetz." In Römer 6 ist bewiesen worden, daß wir gestorbene Leute sind: 6, 3-6. Das ist ein Glaubensakt. Hier macht Römer 7 Fortseztung. Eine Frau wird Witwe durch den Tod des Mannes. Dadurch ist sie frei von dem Gesetz, wodurch sie an den Mann gebunden war. Nun darf sie einem andern Manne angehören nach ihrer freien Zustimmung. Ebenso ist die Verbindung des Christen mit dem Gesetz zum Abschluß gekommen **durch unsern Tod.** Nicht buchstäblich sondern im Glauben, durch den Tod des Stellvertreters Jesus Christus. Sein Tod wurde unser Tod durch unsern Glauben. So gehört nun die Gemeinde durch ihr Glaubenssterben einem "andern Manne" an. Er kaufte uns; also ist **die legale Seite** korrekt. Wir übergaben uns ihm freiwillig. Somit ist auch die moralische Seite korrekt. Weil wir mit Christus gestorben sind, so sind wir frei von dem Buchstabengesetz. Es besteht für uns nicht mehr.

**Was geschieht nun aber mit dem Gesetz?** Es ist nicht gestorben auch nicht geschwächt. Es hat noch die volle Kraft. Aber es besteht nicht mehr für uns, die wir in Christus sind. Wer aber nicht in Jesus Christus ist, für den besteht das Gesetz in derselben Kraft wie im Sinai. Alle, die in Christus Jesus sind, sind nicht mehr unter dem Gesetz: Römer 6, 14. Wir sind unter der Gnade.

**Das macht uns aber nicht zu gesetzlosen Menschen.** Wir haben das Gesetz Christi: Gal. 6, 2. So genannt, weil es von ihm kommt. Er

ist der Gesetzgeber. Es hat in der Bibel manche Namen: a) **Gesetz der Freiheit:** Jak. 1, 25. Nicht unter Drohungen werden wir gezwungen, es zu halten. Wir tun es freiwillig; denn wir haben Christus und sein Wesen angenommen. Und es macht uns frei: Joh. 8, 36. b) **Gesetz der Liebe:** Die Leibe Christi treibt uns, das Gesetz zu halten. Das ist die Liebe zu Gott, Christus und den Menschen. c) **Gesetz des Geistes:** Römer 8, 2. Der Geist übermittelt es uns und gibt uns auch die Kraft.

Das Gesetz Christi ist nicht eine Sammlung von verwässerten Aussprüchen. Es nimmt all unsere Kraft hin, das ganze Maß der Liebe und einen ganz neuen Sinn es auszuleben. Die Forderungen Christi werden höher gestellt als die des Gesetzes. Kurz gesagt: Die Forderung ist **gleichwie Christus** zu wandeln, zu Lieben und gesinnt zu sein. Über die Einzelheiten darüber berichtet Römer 8.

**Wie aber mit den Menschen aus der Zeit vor dem Gesetz?** Sie konnten keine Kenntnis vom Gesetz haben. Es war eben noch nicht da. Hatten sie denn nichts, wonach sie sich richten konnten? — Doch! Römer 6 spricht von der Herrschaft der Sünde. Römer 7 nennt es das Gesetz der Sünde. Das ist in jedem Menschen vorhanden. So standen auch schon die ersten Menschen nach dem Sündenfall unter diesem Gesetz. Die Sünde gebietet: Du sollst!

Aber Menschen hatten und haben noch ein zweites Gesetz in dieser Beziehung. Das ist das Gesetz im Gemüt: Römer 7, 23. Das ist ein schwieriger Ausdruck und wird verschieden übersetzt: Gesetz meines Denksinnes, Gesetz meiner Vernunft, Gesetz Gottes, Gesetz in meinem Innern u.a.m. So hat der Mensch in seinem Denksinn Lust an Gottes Gesetz und stimmt dem zu. So z. B. Henoch, Noah, Abraham, Hiob und andere. Aber innerlich ist auch das Gesetz der Sünde, das da hindert. Dadurch entsteht der Kampf. Das Gesetz der Sünde sagt Nein und hat eine große Kraft. Das Ergebnis davon ist Röm. 7, 24: "Ich elender Mensch; wer wird mich erlösen?"

Das Gesetz im Gemüt ist unser Gewissen. Es stimmt dem Guten zu, in diesem Falle dem Gesetz Gottes. Aber das Gewissen selbst stellt keine Gebote auf; das tut Gott allein. Das zeigt, daß wir unser Denken anfüllen müssen mit Gottes Wort. Nur dann kann das Gewissen richtig arbeiten. Dann steht es als ein Wächter da und warnt vor dem Bösen und lobt, wenn das Gute ist getan worden. Es muß aber richtig belehrt werden. Ein Beispiel davon ist Paulus: "Ich habe mit allem guten Gewissen gewandelt vor Gott bis auf diesen Tag." Und doch trug er Leid, daß er die Gemeinde verfolgt hatte. "Aber ich habe es unwissend getan, im Unglauben." Er meinte, das richtige zu tun, weil er so war belehrt worden.

---

Man kommt durch seine Arbeit viel schneller und viel besser, wenn man sie mit Gebet vorbereitet und begleitet.

---

## Im Garten Gottes

Im Garten Gottes war ich einst im Traum
Ein Engel führte mich von Baum zu Baum,
Dran jedes Menschen Erdenname stand,
Ins Holz geritzt von Gottes Hüterhand.
Ein seltsam Raunen sprang von Ast zu Ast.
Auf jedem Zweiglein lag ein Schimmerglast
Von einem Licht, das ich noch nie geseh'n.
Vor einem Baume blieb mein Engel steh'n
Und rührte meine Hand: "Sieh, welch ein Bild;
Wie es von Blüten strömend jauchzend quillt!
Er blüht und blüht wie keiner rund umher
So Jahr um Jahr und — bleibt stets früchteleer!"
Ich fragte scheu wie unter schwerem Bann:
"Warum?" Da sah der Engel lang mich an.
Dann griff er zögernd in den Blütenschein:
"Was er empfängt, braucht er für sich allein.
Und ob er Blüten über Blüten schafft,
Der Wurm der Selbstsucht frißt die beste Kraft."
Und eine Träne netzte sein Gesicht.
"Sein Tag ist da, dem Baum naht das Gericht!"
Und durch die Bäume schritt des Gartens Herr,
Der Gärtner wankte traurig hinterher.
Ein bloßes Eisen blinkte in der Hand,
Und grollend rief der Herr zum Baum gewandt:
"Du fauler Baum, der niemals Früchte trug,
Ich wartet' lang', doch jetzo ist's genug.
Hinweg mit dir! Was hinderst du das Land?
Umsonst hab' ich soviel an dich gewandt."
Da trat der Gärtner schüchtern bittend vor,
"Herr! Eh' du strafst, laß einmal noch zuvor
Mich prüfen, ob das Letzte mir gelingt.
Dann hau' ihn ab, wenn er nicht Früchte bringt!"
Und segnend griff er in die Blütenflut. —
Da troff aus beiden Händen ihm das Blut
In schweren Perlen, dran die Sonne hing.
Und wo ein Kelch den roten Trank empfing,
Da löste sich die Blüte sacht.
Und lautlos rieselte die bunte Pracht
Zur Erde hin. Es fielen mehr und mehr,
Und endlich war der Baum ganz blütenleer.
Mit blassem Antlitz stand der Gärtner da,
Und immer wieder in den Baum er sah
Mit Augen, drin ein groß Erbarmen stand.
Jetzt griff er mit der blutbenetzten Hand
Nach einem Ast und rief: "Sieh, Herr, er trägt;
Die erste Frucht sich froh zum Lichte regt!"
Und segnend hob des Gartens Herr die Hand:
"So lebe denn!" Und Herr und Gärtner schwand.
Noch lange stand ich mit dem Engel dort,
Und zu dem Baume schaut' ich fort und fort.
Dann blickt ich zagend nach dem Namen hin;
Da stand im Holz mein eigner Name drin.
Und weinend küßte ich den blut'gen Baum.
Da wacht' ich auf — und sieh, es war ein Traum.

Fritz Woike

# Frauen- und Familiendienst

## Golgatha

Nun gehören unsre Herzen
ganz dem Mann von Golgatha,
der in bittern Todesschmerzen
das Geheimnis Gottes sah:
das Geheimnis des Gerichtes
über aller Menschen Schuld,
das Geheimnis neuen Lichtes
aus des Vaters ew'ger Huld.

Nun in heil'gem Stilleschweigen
stehen wir auf Golgatha,
tief und tiefer wir uns neigen
vor dem Wunder, das geschah,
als der Freie ward zum Knechte
und der Größte ganz gering,
als für Sünder der Gerechte
in des Todesrachen ging.

Doch, ob Tausend Todesnächte
liegen über Golgatha,
ob der Hölle Lügenmächte
triumphieren fern und nah;
dennoch bringt als Überwinder
Christus durch des Sterbens Tor,
und die sonst des Todes Kinder,
führt zum Leben er empor.

Schweigen müßen nun die Feinde
vor dem Sieg von Golgatha,
die begnadigte Gemeinde
sagt zu Christi Wegen ja!
Ja, wir danken deinen Schmerzen;
ja, wir preisen deine Treu;
ja, wir dienen dir von Herzen,
ja, du machst einst alles neu!

—Fr. von Bodelschwingh

## Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden

Du großer, heiliger Gott hast es mit der Tat bewiesen, daß du keinen Gefallen hast am Tode des Sterbenden. Hast du doch dein Liebstes, deinen eingeborenen Sohn, gegeben, um die im Tode gefangenen Menschen zu erlösen. Hast du doch deinen Geist gesandt, um mit ihnen zu rechten und sie zu überreden, sich zu dir zu kehren. O wüßten es doch alle, die sich fern von dir in Sünde und Elend befinden, wie glücklich sie sein könnten bei dir!

In demselben Kapitel fragt der Herr: Meinst du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen? Ein Gottloser ist in den Augen Gottes ein Sterbender; darum der ergreifende Ausdruck unseres Textes. Ein Gottloser ist nicht notwendigerweise ein Verbrecher. Er mag nach außen sehr ehrbar sein; aber wenn er los ist von Gott, so ist er ein Sterbender.

Vielleicht fällt dieses in die Hand eines Gottentfremdeten. Vielleicht hat die Seele Zeiten gekannt, wo Gottes Nähe ihr Frieden gab, und nun ist sie fern. Solch einem Verirrten sagt der Herr: Kehre dich zu mir! Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden. Meine Arme sind dir offen. Ich gebe dir Leben.

Wir sollen nicht verloren werden;
Gott will, uns soll geholfen sein.
Deswegen kam sein Sohn auf Erden
und nahm hernach den Himmel ein;
deswegen klopft er für und für
so stark an unseres Herzenstür.

—Dora Rapport

## Irret euch nicht!

Paul war gewiß kein frommer Mann, doch die Botschaft des Heils war ihm wohlbekannt. Er wohnte in unmittelbarer Nähe unseres Versammlungshauses. Oft war er eingeladen worden, manche Traktate hat er bekommen - aber ob er sie gelesen hat? Nach dem plötzlichen Tod seines Bruders sprach ich ihn an und machte ihn aufmerksam auf die Ewigkeit. Er sagte: "O ich habe noch viel Zeit. So schnell stirbt man nicht. Jetzt bin ich erst einmal Rentner und möchte mein Leben genießen." Sprachs und ging weiter seinen Weg.

Er war Junggeselle. Seine Schwägerin versorgte ihn. Als diese in Urlaub fuhren fand er schnell ein Pflegequartier in seinem so geliebten Stammlokal. Soeben hatte die Frau des Gastwirts sein Mittagsessen serviert. Drei schwarzgekleideten Damen betraten das Lokal und nahmen am neben Tisch platz. Sie unterhielten sich über den so plötzlichen Tod der Frau, die man soeben zu Grabe getragen hatte.

"Furchtbar, so plötzlich!" sagte die Eine. Da hielt es Paul, der zugehört hatte, nicht länger. "He, he," rief er, "so schnell stirbs sich nicht!"

Gleich darauf hörte man ein Geräusch. Alle sahen zu Pauls Tisch hinüber. Sein Kopf war vorneüber gefallen. Man richtete ihn auf, aber Paul war tot. Seine letzten Worte waren gewesen: "So schnell stirbs sich nicht!"

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Es ist furchtbar in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

—Berta Kautz, Hannover,B.R.D.

## Bereit sein!

In seinem Buch "Vom Ewigen im Heute" erzählt Hans Dittmer von einem Besuch in einem alten Schlößchen, das von einem wundervollen, schön gepflegten Park umgeben war. Er begegnete dem Gärtner und fragte ihn: "Wie lange sind sie hier?" - "Vierundzwanzig Jahre. Ich verwalte das Schlößchen für meine Herrin." - "Die ist wohl nicht anwesend?" - "Nein", sagte er, "in all den Jahren hat sie uns nur viermal besucht." - "Wann zum letztenmal?" - "Vor zwölf Jahren." - "Und seitdem?" - "Nicht ein einziges Mal, mein Herr." - "Schreibt Ihre Herrin wohl?" Er schüttelte den Kopf. "Aber mit wem verhandeln Sie?" - "Mit dem Vermögungsverwalter." - "Kommt dieser wenigstens öfter her?" Abermals schüttelte der Alte den Kopf. Er sagte lächelnd: "Ach, Herr, fast immer bin ich hier allein. Selten, das einmal ein Fremder den Park sehen will." Ich entgegnete anerkennend: "Sie haben aber den Garten so wunderschön in Ordnung, daß Ihre Herrin ruhig morgen kommen könnte." Fast aufregend sagte er: "HEUTE mag sie kommen, wann immer sie will." Man sah, daß er sie mit Jubel empfangen würde.

Sind auch wir bereit, wenn unser Herr kommt, heute schon, in dieser Stunde?

## In der Schule des Lebens — wollen lernen unser Herz vor Gott ausschütten.

In der Einsamkeit denkt man manchmal: Ach, niemand versteht mich; niemand weiß, wie's mir eigentlich geht, was mein Interesse bekümmert. Von Menschen kann man es wohl sagen, aber es ist Einer, der uns durch und durch kennt und um unser inneres Sehnen weiß. Es ist unser Herr und Heiland, der uns geschaffen, getragen bis hieher und schon so oft aus einer Not geholfen. Er versteht uns, deshalb sollten wir's machen wie Psalm 62, 9 sagt, "Hoffet auf ihn allezeit, liebe Leute; schüttet euer Herz vor ihm aus."

Kurz nachdem das Auto von Mr. Henry Ford erfunden wurde, fährt eines Tages ein Mann mit seinem neugekauften Auto langsam den Weg entlang. Mit einmal bleibt es stehen. Was jetzt? Der Mann hebt die Plane an, schaut sich den Motor an, aber es sind lauter kleine Räder, von dessen Zusammenwirkung er nichts versteht. Ratlos steht er da.

Da kommt ein anderes Auto herbeigefahren. Der Fuhrmann, ein erhabener Herr, hält an und fragt, ob er helfen könne. Mit geschickter Hand tut er dies und das am Motor, klappt die Plane wieder zu und sagt freundlich, "So, jetzt wird der Motor wieder laufen." Der andere steht verwundert da, kann kein Wort über die Lippen bringen.

"Ich bin Henry Ford", erklärt ihm der ehrbare Wohltäter. "Ich habe das Auto erbaut, deshalb kenne ich es inwendig und auswendig, und weiß auch was zu tun, wenn es nicht laufen will."

Ähnlich dasselbe kann Gott wohl auch von dir und mir sagen, darum können wir getrost unser Herz vor ihm ausschütten. Er versteht seine schwachen Geschöpfe.

---

Ins Unbekannte geht die Fahrt,
weiß keiner Ziel noch Zeiten.
Uns tröstet Gottes Gegenwart!
Und drohn die Wetter noch so hart,
Herr, du wirst uns begleiten!

**Frau Katherine Thiessen †**

Am 2. Februar 1984 starb Frau Katharine (J.J.) Thiessen in Saskatoon, Saskatchewan. Die Begräbnisfeier fand unter großer Beteiligung am 6. Februar in der Ersten Mennonitengemeinde in Saskatoon statt. Der "Bote" schließt den Lebenslauf mit diesen Worten:

Es war ihr vergönnt, im September letzten Jahres noch eine Reise zu den Verwandten in St. Catharines und Leamington zu machen. Für sie waren es schöne Tage des Zusammenseins. Von jedem nahm sie Abschied: "Wir sehen uns wieder im Himmel." Sie war sich sicher, daß sie nicht noch einen Winter durchleben würde. Wie dankbar war sie für all die erwiesene Liebe!

Am 5. Dezember feierte sie im Kreise der Familie ihren 90. Geburtstag. Auch der Friendly Hour Club, der deutsche Chor, und die Senior Citizens luden sie ein und wünschten ihr Gottes Segen im bevorstehenden Jahr.

Jetzt ist sie beim Herrn. Sie ruhet von ihrer Arbeit. Wir gönnen ihr diese Ruhe, aber wir werden sie sehr vermissen. Doch erwarten wir ein frohes Wiedersehen droben im Licht, wo keine Schmerzen und Tränen mehr sein werden. "Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!"

## Jesus Christus — wer ist Er?

Er verfaßte nie ein Buch, und doch wurden über ihn die meisten Bücher geschrieben.

Er hinterließ kein Lied oder ein Gedicht, und doch wurden über ihn die meisten Gedichte und Lieder gemacht.

Er schuf nie ein Kunstwerk, wurde jedoch am häufigsten in Kunstwerken dargestellt.

Er baute nie ein Haus, aber Hunderttausende von Gebäuden in der ganzen Welt erinnern an ihn.

Was er sagte, wurde mehr studiert und erforscht als die Worte irgendeines anderen Menschen.

Wissen Sie, um wen es sich hier handelt? Um Jesus von Nazareth.

Ein Historiker drückte es einmal so aus: "Jesus Christus hat ohne Geld und Waffen mehr Menschen erobert als Alexander der Große, Cäsar und Napoleon zusammen.

Ohne Wissenschaft und Bildung hat er auf die Dinge, die den Menschen und Gott betreffen, mehr Licht geworfen als alle Philosophen und Gelehrten zusammen.

Ohne erlernte Beredsamkeit sprach er Worte des Lebens, wie sie weder vor noch nach ihm ausgesprochen wurden. Die Auswirkungen, die er hervorrief, übersteigen die Erfindungskraft eines Schriftstellers.

Ohne selbst auch nur eine einzige Zeile geschrieben zu haben, hat er mehr Autoren in Bewegung gesetzt, mehr Themen für Predigten, Reden, Gespräche, Diskussionen und Lieder geliefert als die berühmtesten und fähigsten Männer der Antike und Moderne.

Geboren in einem Stall, gekreuzigt als ein Verbrecher, hält er die Entwicklung dieser Welt fest in der Hand und herrscht als geistiger Herrsher über die ganze Welt."

**Es geht um Jesus Christus**

Er lebte in einem kleinen Land. In einem Gebiet von ungefähr 200 km Länge zog er mit zwölf Jüngern etwa zwei bis drei Jahre lang umher. Trotzdem bekam er diese unerhörte Bedeutung für die Welt. Unsere Zeitrechnung wurde nach seinem Geburtstag eingeteilt, weil mit ihm die Weltgeschichte eine große Wende nahm.

# Nachrichten

— Bruder Hugo Zorilla hat in den letzten zwei Jahren am MB-Biblical Seminary, Fresno, Kalifornien unterrichtet und zieht im nächsten Sommer mit Familie nach Madrid, Spanien, um dort Missionsarbeit im Gemeindebau zu tun. Sein Platz im Seminar wird von Bruder Herbert Swartz eingenommen werden, welcher auch auf zwei Jahre angestellt wird. Bruder Swartz kommt ursprünglich von Kitchener, Ontario, hat am MB-Bible College und am Eastern Mennonite College unterrichtet und beendigt gegenwärtig sein Studium, am Toronto School of Theology, um sich den Doktor der Theologie Titel zu erwerben. Zum Herbst 1986 kehrt Bruder Tim Geddert von seinem Studium in Schottland zurück und er wird dann den Unterrichtsdienst im Seminar aufnehmen.

— Die Virgil MB-Gemeinde, Virgil, Ontario gedenkt am 8. April einen Missionsabend zu feiern an dem in besonderer Weise die Arbeit des verstorbenen Bruders W.G. Baerg hervorgehoben werden soll, welche er und seine Familie in Afrika getan haben. Es wird ein Bildervortrag gegeben werden und ein Bericht seiner Arbeit im letzten Sommer wird von einem Tonband abgespielt werden. Bruder Baerg gab diesen Bericht in Morden, Manitoba als die Familie im vorigen Herbst in Manitoba war zum Begräbnis ihrer Tochter.

— Bruder Jack Koziol war der Gastredner bei einem Bankett, welches am 24. März im Eden Christian College, Niagara-on-the-Lake, Ontario gehalten wurde. Er ist der Vorsteher der russischen Abteilung der Far East Broadcasting Company, welche ihre Radioprogramme nach 100 Ländern in 93 Sprachen von 29 Stationen ausstrahlt. Bruder Koziol, in Polen geboren, kam als 17jähriger nach Kanada, und ist kürzlich von einer Reise nach Rußland zurückgekehrt, wo er mit Radiohörern Kontakt gemacht hat.

— Die Parliament Community MB-Gemeinde, Regina, Saskatchewan feierte am 11. März ein Tauffest bei dem Carla Fehr, Robert Flaman und Kelvin Heinrichs getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurden.

— Die Brüder John Regehr und Isaac Block, beide vom MB-Bible College, Winnipeg, Manitoba waren in der Westwood MB-Gemeinde, Prince George, B.C. vom 10. bis zum 12. Februar als Redner auf einer Bibelkonferenz zugegen. Die Themen waren Gemeindeleitung, geistliche Gaben und Familienleben. Im Januar hatte die Gemeinde Besuch von Bruder Herb Neufeld von der Willington MB-Gemeinde, Burnaby, B.C. Der Pastor der Westwood Gemeinde, Bruder Nick Willems war auf einige Wochen im Fuller Theological Seminary, Kalifornien auf Studiumurlaub.

— Bruder Henry Penner, Pastor der Scott Street MB-Gemeinde, St. Catharines, Ontario diente vom 18. bis zum 25. März der Nord-Kildonan MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba mit Vertiefungsversammlungen. Am 25. März hatte die Scott Street Gemeinde Besuch von Winnipeg. Es dienten dort zwei Brüder von MB-Communications, Dan Block und Lorlie Barkman. Die Brüder beschäftigen sich in besonderer Weise mit den Fernsehprogrammen, welche MB-Communications herstellt.

— In der Willingdon MB-Gemeinde, Burnaby, B.C. feierten Geschwister John Janzen am 11. Februar ihr 60.jähriges Hochzeitsjubiläum. Bruder John J. Klassen von der Clearbrook MB-Gemeinde, Clearbrook, B.C. feierte im Februar seinen 101. Geburtstag. Die Gemeinde wünschte ihm Gottes Segen und grüßte ihn mit dem Psalmwort: Herr, seit Menschengedenken finden wir bei dir Schutz! Du, Gott, warst schon, ehe die Berge geboren wurden, ehe die Erde unter Wehen entstand, und du bleibst in alle Ewigkeit. Psalm 90, 1.2

— MB-Collegiate Institute, Winnipeg, Manitoba gedenkt im nächsten Jahr den Studenten einen Computer Kursus in Wissenschaft zu bieten. Auf einer Versammlung für Eltern wurde das Programm ihnen vorgelegt und erklärt.

— Bruder Andre Filiatreault von der Ste. Therese MB-Gemeinde, Quebec besuchte ende Februar einige Gemeinden in Winnipeg, Manitoba. Der Bruder gedenkt bald mit seiner Familie nach Frankreich zu ziehen, um dort Missionsarbeit unter den Muslims zu tun.

— Das Winkler Bible Institute, Winkler, Manitoba brachte am 16. und 17. März in ihrem Schulauditorium das Musikstück: "The Blowing and the Bending". Es handelt sich um eine mennonitische Familie, welche in dem ersten Weltkrieg von Freunden und Nachbarn bedrängt wurde in den Krieg zu gehen. Zwei Söhne werden als Soldaten einberufen. Das Stück erzählt von ihrem Gottvertrauen in solchen schweren Umständen.

— Die Kitchener MB-Gemeinde, Kitchener, Ontario versammelte sich am 24. März zu einem Frühstück, wo Bruder Hugo Jantz von der MB-Missionsbehörde, als Gastredner diente.

— In Ontario will das MCC wieder einen Ausruf veranstalten. Es wird in Eden Christian College am 31. März ein Bankett abgehalten werden, um den Ausruf zu fördern. Bruder Frank Epp dient als Gastredner, und es wird auch Musik von der Van Dongen Familie gebracht werden. Es sollen schon bei dieser Gelegenheit einige Sachen durch Ausruf verkauft werden.

— Die MB-Gemeinden in der Niagara Halbinsel, Ontario haben sich zusammengeschlossen zu einer Konferenz bei der Bruder F.C. Peters,

**Mennonitische Rundschau,** herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Waterloo, Ontario dienen wird. Es handelt sich um Familienleben, und junge Leute, welche zu heiraten gedenken, sind besonders eingeladen. Die Konferenztage sind der 30. und 31. März, und der Ort ist die Fairview MB-Kirche, St. Catharines.

— In Portage la Prairie, Manitoba wurde ausgangs Januar ein MCC Thrift Shop offiziell eröffnet. Obzwar der Laden schon einige Monate zurück die Türen zum Verkaufen geöffnet hatte, so gab dieser besondere Tag doch eine Gelegenheit, den Zweck des Ladens der Umgebung klarzulegen. Der Gehilfsmayor, Herr Tilley, brachte einen Gruß von der Stadt und wünschte den Arbeitern Glück und Gelingen. Glieder der verschiedenen mennonitischen Gemeinden der Umgebung stehen der Arbeit vor.

— Auf dem Männerverein am 16. Februar in der Clearbrook MB-Gemeinde, Clearbrook, B.C. diente Bruder John Harder mit einem Lichtbildervortrag über seine Reise nach Bangladesh.

— Die MB-Gemeinde in Dalmeny, Saskatchewan hatte am 18. März einen Abend, wo sie ihren Lehrern Anerkennung und Dank brachten. Bruder George Thiessen war der Gastredner und der Gemeindekinderchor diente mit Gesang.

— Von der Willingdon MB-Gemeinde, Burnaby, B.C. aus wurden Frauen und Jungfrauen in ihren Teenjahren zu Versammlungen am 16. und 17. März eingeladen. Schwester Verna Birkey gab Anleitung in einem Seminar über eine bereicherte Lebensart.

— Vom 3. bis zum 5. März hielt Bruder F.C. Peters in der Richmond Bethel MB-Gemeinde, Richmond, B.C. Vertiefungsversammlungen. Es handelte sich besonders um das christliche Familienleben.

— Auf der Frauenversammlung der Central MB-Gemeinde, Saskatoon, Saskatchewan diente am 27. Februar Schwester Kantha Sethi früher von Nairobi, Kenia, Afrika. Nach dem Tode ihres Mannes, ein Arzt in Saskatoon, kehrte sie sich von ihrem Glauben als Hinduistin zu dem Herrn.

— Bruder Cornel Unruh von der Morden MB-Gemeinde, Morden, Manitoba reiste am 5. März nach Sullana, Peru. Er dient dort als Arzt in der Hilfsarbeit, welche die MB-Missionbehörde dort aufgenommen hat. Bruder Unruh nimmt die Stelle ein, welche Dr. Ray Martens von der Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg für etwa sechs Wochen füllte.

— Die McIvor Avenue MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba hat sich entschloßen jeden Sonntagmorgen zwei Gottesdienste zu haben. Sie fangen damit anfangs April an und wollen sich die Sache bis zum Ende des Jahres ansehen. Die Kirche ist gegenwärtig zu klein, um alle Besucher in einer Versammlung zu fassen.

— In der MB-Gemeinde in Gem, Alberta gab es in der Woche vom 5. bis zum 8. März Gelegenheit in der Kirche zum Reinmachen, zum Färben, Fenster zu reparieren, und alles sonst in Ordnung zu bringen. Glieder wurden gebeten viel Lust zur Arbeit mitzubringen!

— Am 4.März besuchte das Winkler Bible Institute die MB-Gemeinde in Steinbach, Manitoba. Bruder Wilhelm Schroeder, Lehrer an der Schule, diente mit der Botschaft.

— Von Kelowna, B.C. berichtet Korrespondent Eduard Dueck: Montag, den 19. März wird unser neues Pastorenehepaar Herb und Ann Brandt ihren Dienst an unserer Gemeinde beginnen. Der 1. April ist vorgesehen sie besonders willkommen zu heißen, verbunden mit einem Festessen und der Aufnahme in die Gemeinde.

Ein Männerchor, zusammengestellt aus den MB-Gemeinden Penticton, Kamloops und Kelowna übt für ein Sängerfest, das am 8. April in der Kelowna MB-Kirche stattfinden soll.

— Drei Kanadische Glieder der MB-Gemeinden nahmen teil an einem Orientierungskursus in Akron, Pennsylvanien, U.S.A vom 10. bis zum 19. Januar. Geschwister Henry und June Friesen von der Fort Garry MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba gehen auf 30 Monate in die MCC Arbeit in Neuburg, West-Deutschland. Schwester Rebecca Thielmann von Mission, B.C. geht auf 2 Jahre nach London, Ontario, wo sie in der Kinderpflege mithelfen soll. Sie ist Glied der North Peace MB-Gemeinde, Fort St. John, B.C.

— Bruder John Friesen, ein Augenarzt von Morden, Manitoba, nahm im Januar Anteil an einem Dienst in Ecuador, Südamerika angeordnet von der Christian Medical Society. Mit ihm waren 28 Mitarbeiter gleichen Berufs, welche in 2 Wochen mehr als 10.000 Personen bedienten und etwa 8.000 Brillen austeilten. Bruder Friesen, mit einigen Mitarbeitern, besuchte auch die kleine Dschungelstadt Puyo, wo sie besonders den Quechua Indianern dienten. Die medizinische Gesellschaft unterstützt jährlich zwei solche Unternehmungen.

— Am 25. Dezember überreichte Bruder Alex Fast der Niverville MB-Gemeinde, Niverville, Manitoba die Predigtnotizen und Umrisse von dem verstorbenen Bruder William Dyck, welcher von 1933 bis 1971 MB-Gemeinden als Prediger gedient hat, viele Jahre davon als Leiter der Niverville Gemeinde. Er hat mehr als 925 Predigten gehalten, welche jetzt in deutscher Sprache in zwei Bänden verfaßt sind. Die Bücher sollen im MB-Seminar in Fresno, Kalifornien bleiben, wo sie deutschsprechenden Studenten eine Hilfe sein werden.

— Das Blättchen, Christlicher Familienfreund, von der Evangelischen Mennonitenkonferenz (Kleingemeinde 1812) herausgegeben, fing mit 1984 das 50. Jahr an. Zur gleichen Zeit machte der Schriftleiter, Bruder P.U. Dueck bekannt, dasz ihre Behörde beschloßen hat, der hohen Unkosten wegen, das Blatt nur einmal im Monat herauszugeben. Auch soll die Zeitung nicht mehr nach Paraguay und Mexiko geschickt werden, weil das Interesse dort abgenommen hat. Überzahlungen werden als Spenden an das MCC gerichtet werden.

— Rund 200 Gastgeber aus der Schweiz, aus Holland und Deutschland sind vor und nach der Weltkonferenz bereit, Gäste aus dem In- und Ausland bei sich zu beherbergen. Es gibt bereits einen Katalog mit Anschriften gastfreundlicher Mennoniten zu kaufen.

— Die Schweizer Mennoniten Gemeinden stellen für die XI. Men-

nonitische Weltkonferenz in Strassburg einen gesamtschweizerischen Chor zusammen, der Lieder von Mendelssohn und Brahms für die Veranstaltungen übt. Am Schlußgottesdienst wird ein aus allen Chören zusammengesetzter Chor Psalm 100 von Mendelssohn vortragen.

— Mennonitische Ärzte werden aufgefordert, sich für einen Erst-Hilfe-Dienst während der Weltkonferenz zur Verfügung zu stellen.

## Kreuzigung Jesu am 3. April 33

### Britische Forscher ermitteln Termin durch Mondkalender

Die Kreuzigung Christi fand, neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen zufolge, am 3. April des Jahres 33 statt. Diese These haben, auf der Grundlage des jüdischen Kalenders, zwei Wissenschaftler der renommierten Oxford-Universität in einem erschienenen Beitrag des "Science Journals Nature" aufgestellt.

Die beiden Forscher Colin Humphrey und W.G. Waddington haben Berechnungen am Mondkalender durchgeführt und Termine von Mondfinsternissen während der Regierungszeit des römischen Statthalters Pontius Pilatus in den Jahren 26 bis 36 errechnet. Sie legten zugrunde, daß nach den vier Evangelien Jesus kurz vor Beginn des jüdischen Sabbat starb, also an einem Freitag nachmittag, mit dem zugleich das Passah-Fest begann. Dieses Fest wurde stets nach dem Frühlingsvollmond gefeiert.

Entscheidendes Kriterium war für die beiden Wissenschaftler außerdem die Aussage im neuen Testament, nach der der Mond im Augenblick der Kreuzigung "wie Blut" wurde, was in der Terminologie der damaligen Zeit eine Mondfinsternis umschreibt. Unter den fünf ermittelten Mondverdunkelungen im Umfeld des Ostertermins der Jahre 26 bis 36 war der Untersuchungen der Forscher zufolge nur die des 3. April 33 in Jerusalem zu sehen.

(H.T.), (Kurier)

* * *

# Die große Flucht 1943

Die spontane Reaktion auf meinen Fragebogen im **Boten** vom 14. März, veranlaßt mich sofort noch einen Artikel zu schreiben, um einige dringende Fragen zu beantworten. Zuerst aber einmal: **Herzlichen Dank für so viele gute Briefe!** Bitte schickt mir Eure Information auch weiter, damit wir diese Arbeit gründlich machen können.

Erst einmal, worum geht es? Die Mennoniten in Europa bringen ein Jahrbuch heraus, das die Flucht von 1943-45 behandeln soll. Bruder Peter Dyck hat diese Freunde an mich verwiesen, den Rußlandteil zu übernehmen. Ich kann das aber nur mit Eurer Hilfe tun, und ich habe es nur aus Verantwortung für unsere Bruderschaft übernommen. **Wollen Sie bitte diese Verantwortung mit mir teilen?!** Was heißt "Holocaust"? Der Ausdruck wird auf das schreckliche Erlebnis der Juden bezogen, aber viele von uns empfinden, daß wir Mennoniten ähnlich tragische Erfahrungen hatten, die der Geschichte übergeben werden müssen, d.h. in Buchform. Also es ist nicht ein schreckliches Wort, aber es ist ein starkes Wort, das ein sehr trauriges Kapitel der Geschichte beschreibt.

Wenn Sie den Fragebogen nicht gesehen haben, so bitte ich Sie mir doch einfach Ihre Fluchterlebnisse zu beschreiben. Sie brauchen mir nicht den Namen zu geben, wenn Sie das vorziehen, obwohl ich gerne wüßte, wo die Information herkommt, falls ich noch Fragen hätte. Die wichtigsten Fragen sind:

1. Wo wohnten Sie in Rußland?
2. Waren Sie mit Familie? Wann begann die Flucht? Wie? Wo kamen Sie hin?
3. Wann begann Ihre zweite Flucht (1945)? Wie geschah das?

Die zweite Flucht war meistens viel grauenhafter als die erste. Bitte schreiben Sie Ihre Erlebnisse auf, **damit es nicht vergessen werde.** Schicken Sie die Angaben an:

**Dr. George K. Epp,**
**Douglas Mennonite Church**
**1517 Rothesay St.**
**Winnipeg, Manitoba R2G 3G5**

Ihre Angaben werden vertraulich behandelt werden. Keine Namen werden gebraucht werden und das Material wird nicht freigegeben ohne Ihre Einwilligung.

Ich danke Ihnen im voraus für Ihre Mitarbeit! G.K. Epp

## Eine Bitte

Das Mennonitische Dorfmuseum bei Steinbach, Manitoba, ist dabei, seine Sammlung von "Frakturmalerei" und/oder "Schönschreiben" zu vervollständigen. Fraktur- und Schönschreiben wurde früher in allen mennonitischen Schulen Europas und auch Nordamerikas sehr geübt. Nicht nur bei den Schweizer-Pfälzer Gruppen wurde diese Volkskunst gepflegt; auch die niederländisch-niederdeutschen Mennoniten in Preußen, Rußland und Nordamerika hatten ihre eigene Fraktur- und Schönschrift. Besonders bei der Abschrift von Weihnachts- und Neujahrswünschen in kunstvolle sogenannte "Wunschdeckel" kam diese Kunst sorecht zum Vorschein. Viele der schönsten dieser Kunstexemplare fanden ihren Weg von der alten in die neue Heimat. Manchenorts wurde diese Kunst hier in den Pionierschulen weitergepflegt, bis Kugelschreiber und Schreibmaschine jegliche Schönschrift nicht nur überflüssig sondern auch fast unmöglich machten.

Das Dorfmuseum hat den Anfang einer Sammlung früherer Fraktur- und Kalligraphischer Kunst und möchte sie gerne vervollständigen. Zusammen mit anderen ethnisch-kulturellen Volksgruppen soll dann eine besondere Kunstausstellung in Winnipeg für den Herbst 1984 veranstaltet werden.

Alle Zuschriften, Angebote oder Anfragen richte man an folgende Anschrift:

Peter Goertzen
Mennonite Village Museum
(Canada) Inc.
P.O. Box 136
Steinbach, Manitoba R0A 2A0

# Editorielles

### Jerusalem und Babylon

"Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen."

Mit diesem Gotteswort hebt der große Kampf auf Leben und Tod in der Menschheitsgeschichte an, der Kampf, der nach dem Willen Gottes die wichtigste Aufgabe des Menschen ist. Lang und schwer ist dieser Kampf in der Vergangenheit gewesen und ist auch heute noch so. Und wenn er zuweilen sich auch zu legen scheint, so bricht er doch bald mit erneuter Wut und Stärke wieder aus. Wo Gott Sühne und Vergebung anbietet, da droht Satan mit Haß und Verwüstung. Schon in den beiden ersten Söhnen des ersten Menschenpaares entfaltet sich dieser Kampf und jene beiden Richtungen im Menschengeschlecht bilden sich, nämlich die der gläubigen Hingebung an Gott einerseits und die der hartnäckigen Entfremdung von Gott andrerseits. Abel beugt sich vor dem Richterspruch Gottes und sucht Sühne und Vergebung. Kain dagegen erhebt sich im Geiste des Widerspruchs und schafft Tod und Verderben. Ehe noch Enos den Namen des Herrn predigen kann, singt Lamech schon das Lied des Schwertes und der Unversöhnlichkeit.

In Kapitel zehn des ersten Buches der Bibel treten dann die Völker an und wieder zeigt sich Teilung. Die Stadt Babel, die hier ihren Anfang hat, wird zum Inbegriff alles Gottwidrigen. Im Werden der Zeit entsteht dann auch die Stadt Jerusalem, des großen Königs Stadt. Im Laufe der Heilsgeschichte werden diese beiden Städte dann zu Hauptsitzen der Mächte, die sich gegenüberstehen. Erst in den letzten Kapiteln der Bibel endet der Kampf in dem Sturz Babels und in der Bestätigung Jerusalems als Wohnung Gottes bei den Menschen.

### Die Stadt Jerusalem

Schon beim Anhören dieses wohlklingenden Namens steigen in uns viele schöne Bilder auf. Aus der Stadt Salem — wohl Jerusalem — erscheint Melchisedek, ein König der Gerechtigkeit, ein König des Friedens. Er segnet Abram und dieser, beseelt von dem Gedanken eines himmlischen Jerusalems, wohnt von nun an in Zelten, denn er wartet auf die ewige Stadt, das neue Jerusalem, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.

Immer mehr wird Jerusalem nun in der Geschichte der Israels Kinder der Mittelpunkt göttlicher Verehrung und Anbetung. David als König macht die Stadt zu seiner Residenz. Durch Dichtung und Gesang erhebt er sie zur Gottesstadt und freut sich über Gottes Wohnsitz in Jerusalem. Hier wird Gott in Wahrheit angebetet. "Ich freute mich über die, so mir sagten: Lasset uns ins Haus des Herrn gehen! Jerusalem ist gebaut, daß es eine Stadt sei, da man zusammenkommen soll . . . zu danken dem Namen des Herrn. Wünschet Jerusalem Glück! Es möge wohl gehen denen, die dich lieben! Es möge Frieden sein in deinen Mauern und Glück in deinen Palästen."

Hier in Jerusalem wird dann auch der schöne Tempel Salomos gebaut und mit dem Wohl und Wehe des Tempels ist von jetzt an auch das Wohl und Wehe des Volkes verbunden. In großen Scharen ziehen sie bei den großen Festen nach Jerusalem zur Anbetung. Sind sie ferne von Jerusalem, so richten sie ihre Gedanken und Gebete zu dem Tempel hin. Wird Jerusalem von Feinden bedroht, so sind die Herzen aller wahren Kinder Israels in Angst. Und als Jerusalem von den Feinden zerstört wird und die Einwohner verbannt werden, dann richten sie ihren Sinn noch in der Fremde auf die Heimatstadt zurück. An den Wassern Babylons sitzen sie und weinen, wenn sie an Jerusalem denken und ihre Gebete richten sie nach Jerusalem. "Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen. Meine Zunge solle an meinem Gaumen kleben, wo ich dein nicht gedenke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude sein." Mit Jerusalems Siegen freut sich das Volk Gottes und mit Jerusalems Niederlagen liegt das Volk in Staub und Asche.

### Die Stadt Babylon

Neben der Stadt Jerusalem, laut 1. Mose 10, ersteht dann auch die Stadt Babylon. War Jerusalem der Inbegriff des Guten und Göttlichen, so ist Babylon der Inbegriff der Bosheit und des Gottfeindlichen. Menschen werden durch Gewalt unterdrückt. Menschenvergötterung ist Tagesordnung. Herrschsucht wird bis zum Wahn angestrebt. Am Schaden Jerusalems hat man Genuß und mit Übermut und Stolz verachtet man das Heiligtum Jerusalems und seine Kinder werden mit Feuer und des Löwen Rachen geängstigt.

### Jerusalem und Babylon heute

Jerusalem und Babylon in ihrem ursprünglichen Sinn und Bilde gelten heute wohl nicht mehr. Der Geist aber Babylons und der Geist Jerusalems liegen auch heute im Kampfe. Wo findet dieser Kampf seinen Abschluß.

Auch hierüber gibt uns das Wort Gottes Aufschluß. In den letzten Kapiteln des letzten Buches der Bibel erscheinen noch einmal wieder die Namen der beiden Städte. Das Gottesfeindliche der Stadt Babylon ist gerichtsreif geworden. Und dann folgt das Richterwort über Babylon: "Und darnach sah ich einen Engel und er schrie aus Macht mit großer Stimme und sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große . . . Und ein starker Engel hob einen großen Stein auf wie einen Mühlstein, warf ihn ins Meer und sprach: Also wird mit einem Sturm verworfen die große Stadt Babylon und nicht mehr gefunden werden."

Aber auch das Göttliche der Stadt Jerusalem ist vollendet worden. Und dann erscheint im himmlischen Lichte das neue Jerusalem: "Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem . . . Und ich hörte eine große Stimme, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein."

Wünschet Jerusalem Glück!

A.W.S.

* * *

## Aus den Gemeinden

### Clearbrook MB-Gemeinde

Ich weiß eine liebe Kapelle,
da weilet mein Herze so gern;
da sing' ich mit meinen Geschwistern
Loblieder zum Preise des Herrn.

Seit längerer Zeit muß ich an dieses Lied denken, wenn ich in unserem Gotteshause bin. Während in der Welt soviel Lärm und Unruhe ist, versammeln sich hier liebe Geschwister, um Gottes Wort zu hören, Gebetsgemeinschaft zu haben und miteinstimmen in die Loblieder, die zur Ehre des Herrn hier erschallen. Und ist eines der Geschwister krank, so wird seiner in inniger Teilnahme fürbittend gedacht.

Sehr dankbar sind wir für das teure Gotteswort, das uns so klar und lauter verkündigt wird. Unser Pastor, John E. Klassen mit den beigeordneten Gehilfspastoren, Br. John C. Dyck und Br. John H. Unger, leiten in brüderlicher Weise alle Dienste, die in der Gemeinde getan werden. Auch unsere Predigerbrüder sind bereit, mitzuarbeiten in der Wortverkündigung, im Leiten von Bibelstunden, Gebetsstunden, dienen bei Begräbnissen und mancherlei anderen Gelegenheiten. Wir schätzen es sehr, wenn Predigerbrüder aus anderen Gemeinden uns besuchen.

Jedesmal ist es eine Freude, wenn Missionsgeschwister Berichte geben von ihren Diensten auf den verschiedenen Feldern. So erfreute uns auch der Besuch von unserem M.B. Bibel College, Winnipeg, der mit schönem Gesang diente, mit Zeugnissen und einer Botschaft von Bruder David Ewert. Auch der "Concert Choir" vom M.E.I. stellte sich ein am 19. Februar, diente mit schönen Liedern, Musik, Zeugnissen und Botschaft.

Es kommen auch fast sonntäglich viele auswärtige Besucher: von Rußland, Deutschland, U.S.A., von den Prairies und von manchen anderen Plätzen. Wir freuen uns immer, wenn jemand den Weg in unser Gotteshaus findet. Viele Leute ziehen her und nehmen Wohnung in den Hochhäusern, von denen unsere Kirche umgeben ist. Manche schließen sich unserer Gemeinde an, andere kommen zu Besuch. Solange sie sich selber helfen können, haben sie es da gut. Die meisten sind in den vorgerückten Jahren. Wenn es nicht mehr geht, suchen sie Aufnahme in einem unserer Altenheimen , wo sie treue und gute Pflege finden.

Wenn es da zu Ende geht, so treten sie den letzten Weg an und der geht auf den Gottesacker. Manche sagen, es ist zu schrecklich, in Clearbrook zu sein, da sind zu viele Begräbnisse. Was will man sagen, wenn die Alten herziehen und sich in den Ruhestand setzen. Sie haben es auch wahrlich sehr gut, doch sie sind an den Abend ihres Lebens gekommen und wenn sie abgerufen werden, ist es ein Dankfest, daß sie in die obere Heimat einziehen durften.

Niemand sollte sich der Täuschung hingeben, in Clearbrook seien nur alte Leute. Wir haben hier viel junges Volk. Ein anderes Mal mehr davon. Weil wir aber viele Alte haben, haben wir manche Leidende und Kranke. Für die wollen wir ernstlich Fürbitte einlegen, denn sie bedürfen es.

Hier blühen schon viele Blumen, aber es regnet auch viel.

Brüderlich grüßend,

H. Janzen, Korr.

### King Road MB-Gemeinde

(Clearbrook, B.C.)

Wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen. 2. Pet. 1, 19.

Wenn wir heute auf das prophetische Wort achten, fällt unser Blick auf Israel, wo Gottes Wort sichtlich in Erfüllung geht.

Wir sind als Gemeinde dankbar, für Gottes Segnungen zum Anfang des neuen Jahres. Es gibt viel zu tun. Die Sonntagmorgen und manche Abende werden besetzt mit vollen Programmen. Vom 29. Januar bis 5. Februar war die Jugendwoche und am letzten Sonntag war Gelegenheit, Jugendliche einzuladen zu

**Kevin, Ruthanne, Chris, Helen, Peter Cowie.**

einem Mittagessen und mit ihnen Gemeinschaft zu pflegen.

Am 29. Januar feierten unsere betagten Geschwister Peter und Elisabeth Hamm ihr 65. Ehejubiläum. Dazu trafen sich viele zum Kaffee im Eßsaal. Unsere Gemeinde hat sich für eine Flüchtlingsfamilie verbürgt, die von El Salvador geflüchtet war. Es sind Felix und Nora Rugamos mit zwei Kindern und einer Schwester der Frau.

Am 8. Januar brachten unsere Missionsgeschwister Chris und Helen Cowie einen Bericht von ihrer Arbeit in Afrika. Dort arbeiten sie seit acht Jahren. Helen ist Mitglied unserer Gemeinde während Chris einer Presbyterianergemeinde aus Neuseeland entstammt. Als Helen den Ruf vernahm aufs Missionsfeld zu gehen war sie in der Bibelschule in Brake. Ihr Weg führte sie zu einem Sprachstudium in Frankreich, wo sie auch Chris kennenlernte. Später haben sie in Benin, Afrika geheiratet. Die Provinz Benen liegt an der Westküste Afrikas und zählt 3,200,000 Einwohner. Es wurde im Jahre 1960 selbständig. Im November 1975 übernahm das Militär die Regierung und wurde marxistisch. Für die Missionen jedoch stehen die Türen noch offen. Die offizielle Sprache ist Französisch, und dennoch gibt es da im ganzen 46 Sprachen. Geschwister Cowies arbeiten dort unter den Dompagos, ungefähr 20,000 Personen. Die finanzielle Unterstützung erhalten die Cowies teils von SIM

(Sudan Inland Mission), sowie einzelner Gruppen und unserer Gemeinde. Anfang Juli schließt ihr Ferienjahr ab und sie setzen dann ihre Arbeit dort fort. Sie erstreckt sich schon über 15 Gemeinden wovon ein Einheimischer der Präsident ist. Wir wünschen viel Erfolg und Sieg für weiter.

Mit Gruß: J.J. Penner, Korr.

## MB-Gemeinde Filadelfia

(Chaco, Paraguay)

Das Gemeindejahr 1983 liegt nun schon mehr als einen Monate hinter uns und ist Geschichte geworden. Uns blieb noch Rechnung zu tun vom Haushalt. Dazu versammelten wir uns als Gemeinde am 1. Januar 1984. Aus Kurzberichten von Brüdern und Schwestern hörten wir wie wunderbar der Herr geholfen hat.

Durch aufmunternde Vorträge wurden wir auf grüner Aue und zum frischen Wasser geführt. Es war unserm Leiter Erich Giesbrecht und den Brüdern im Vorstand wirklich darum zu tun, die Herde mit guter Weide zu versorgen.

Sollten da in unserer großen Herde (560 Glieder) noch Schäfchen sein, die an Unterernährung leiden, sollten sie sich prüfen und mit dem Psalmisten beten, "Erforsche mich Gott und erfahre mein Herz."

19 junge Personen wurden im vergangenen Jahr durch die Taufe der Gemeinde hinzugetan.

Die Gemeindeversammlungen mit ihrem großen Sängerchor und den Bibelklassen am Sonntagmorgen, waren erbaulich.

Und doch gibt es, trotz all dem Guten daß wir haben, Glieder in der Gemeinde, die da irgend wie leiden. Während ich diese Zeilen schreibe empfinde ich es praktisch an meinem verletzten, großen Zeh, wie es ist, wenn ein Glied leidet. Mein ganzer Körper wird in Mitleidenschaft gezogen. So soll auch die Gemeinde Jesu Christi um ihre kranken Glieder Leid tragen.

Wir sind auch dankbar, daß wir finanziell unseren Verpflichtungen auf allen Gebieten gerecht werden konnten und auch ein schönes Haus für den Kirchenwärter bauen konnten.

Unser Kassierer Peter Hein gab auch den Haushaltsplan für das Jahr 1984 bekannt.

Etwa 26 Personen, Brüder und Schwestern, hat unsere Gemeinde, die in irgend einem Zweig die Verantwortung tragen.

Sonntag, den 5. Februar 1984, hatten wir unsern Missionssonntag, wo das Missionskomitee unserer Gemeinde das Programm plante und auch durchführte. Durch kurze Mitteilungen von den Geschwistern erfuhren wir, wie es heute auf den Missionsfeldern aussieht. Wenn wir auch mit unserer Mission "Licht den Indianer" mehr oder weniger bekannt sind, war es uns doch wichtig, was die Geschwister uns sagten.

Das Problem mit den Indianern bleibt unser, solange wir im Chaco sind und es will uns scheinen, wie wenn die heutige Generation besonders unsere Aufmerksamkeit braucht. Darum ist heute auch unser Gebet, Herr, zeige uns den richtigen Weg im Blick auf unsere Indianermission.

Von den Kurzvorträgen möchte ich einen, der von Missionar Diedrich Löpp gebracht wurde diesem Blatte hinzufügen, um mit unserm Problem bekannt zu werden.

## Was ändert sich beim Indianer?

Diese Frage wurde von Missionar G.B. Giesbrecht und J.H. Franz gestellt, als Dr. Nida von der A.B.G., vor 25 Jahren in Filadelfia war.

Die Antwort zitiere ich am Schluß.

Ich frage zuerst einen gläubigen Lengua-Indianer: Was ändert sich bei euch? Seine Antwort lautet: Man raucht nicht, man trinkt nicht, treibt nicht Unzucht.

Als Missionare haben wir eine andre Antwort. Wir machen einen Unterschied zwischen der 1., der 2. und der 3. Generation.

Die 1. Generation sind: Urgroßväter, Großväter von Yalve Sanga, Campo Largo, Laguna Porá, teilweise Loma Plata und Filadelfia. Die Missionare fanden bei ihrer Bekehrung eine Abkehr vom heidnischen Vergnügen mit allen Lastern und eine Hinkehr zu den friedlichen Mennoniten, die Barmherzigkeit übten im Namen Christi. Die Sinnesänderung war folgendermaßen "Glaube an Gott, ohne ihm zu vertrauen, denn das Vertrauen galt den Mennoniten".

Bei der 2. Generation ist die Sinnesänderung nur noch Theorie. Der Ersatz für Buße und Bekehrung ist die sichtbare Taufe mit einer Heilssicherheit verbunden. Die christlichen Feste, wie Weihnachten, Ostern und alle Tauffeste werden verschönert durch Ballspiel verbunden mit Opfern von Geld und Kleidern. Diese Veränderung bei der 2. Genertion gefällt vielen Vätern nicht, aber gegen ihre eigenen getauften Kinder unternehmen sie nichts. Es fehlt Gemeindedisziplin.

Die 3. Generation strebt eine totale Veränderung an. Die Taufe ist nur noch ein Zeichen für die Mennoniten, um bei ihnen als Christen zu erscheinen. Die Sinnesänderung und das Gebet zu Gott ist veraltet, wird kaum noch gepflegt. Die langweiligen Gottesdienste werden verschönert durch lauten Gesang mit Musikbegleitung und Trommel, die lauter dröhnt als früher die Trommel im Heidentum. Die 3. Generation ist geneigt, Feste zu feiern, anstatt Gottesdienst.

Unsere Frage ist: Gibt es einen Weg für die Indianer, die Gesinnung zu ändern?

Wir sagen: Ja, der Weg durch die Bibelschule Yalve Sanga mit Fürbitte aller Gläubigen im Chaco und Außerhalb.

Gibt es einen Weg für Erziehung der Jugend?

Wir sagen: Ja, der Weg durch die Landwirtschaftsschule für Indianerjungen und der Weg durch die Haushaltsschule für Indianermädchen, natürlich mit Fürbitte und voller Unterstützung der Gemeinden. Dr. Nida sagte vor 25 Jahren: Ihr habt die Indianer auf einen Höhepunkt gebracht, von wo aus sie unaufhaltsam fallen. Als Gemeinden und Kolonien könnt ihr sie auffangen, damit sie nicht tiefer fallen, als ihre Kultur es im Heidentum war.

Abram Friesen
Filadelfia, Col. Fernheim
Chaco, Paraguay

# Dalhousie Mennoniten Brüdergemeinde Kirche Einweihung

**Die neue MB-Kirche in Calgary. Sie geht unter dem Namen Dalhousie MB Community Church.**

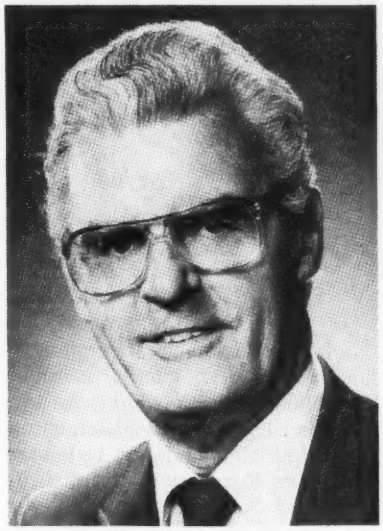
"Wie ehrfurchtgebietend ist dieser Ort! Er ist kein anderer als das Haus Gottes; dies ist das Tor zum Himmel." (Gen. 18, 17).

Am 5. Februar 1984 trafen sich die Glieder der Gemeinden von Dalhousie und Highland, um ihre neue Kirche Gott zu seinem Ruhme zu weihen. Über 650 Anbeter füllten den Hauptraum, um Pastor Henry Willms Botschaft über den Platz unserer Kirche im Reiche Gottes zu hören. Es wurde uns gesagt, daß die Kirche nicht nur ein Mitgliedertreffpunkt ist, um Gott zu loben, um zu lehren, um Dank zu sagen, um zu beten und um sich des gegenseitigen Beisammenseins zu erfreuen, sondern noch wichtiger, er ermahnte uns zu beten, daß dieses Gebäude für viele das Eingangstor ins Reich Gottes werde.

Die Kirche in Dalhousie entstand als Ergebnis der Voraussicht zur Ausdehnung in neue Stadtteile, die der Liebe Gottes und seiner lebengebenden Gnade bedürftig sind. Diese frühe Erkenntnis der Highland Mennoniten Brüdergemeinde führte im November 1977 zur Bildung eines Komitees zu planen und zu beten für Kirchenneugründung und Wachstum. Nach Annahme eines umfassenden Kirchenprojektes wurde das Land an 53 Straße und Crowchild Trail N.W. im Juni 1979 erworben. Ein Jahr später wurde das Baukomitee gewählt. Im November 1980 wurde die offizielle Geldsammelaktion gestartet unter dem Motto "Stehe auf und baue!"

Das weitsichtige Baukomitee fand, daß der ganze Bau in einem Zuge fertiggestellt werden könnte unter der Verwendung einer Stahlträgerkonstruktion. Diese Bauart würde allen Bedürfnissen der Kirche gerecht werden und den Bauabschluß im Jahre 1983 ermöglichen und zudem innerhalb des Kostenvorschlages bleiben. Der langerwartete erste Spatenstich fand am 17. April statt und anfangs Mai begann man zu bauen.

Unter viel Gebet und Beratung legte man eine Einigungsformel fest nach der Highland und Dalhousie Gemeinden erfolgreich nebeneinander bestehen könnten. Am 8. Mai 1983 wurden zwei Bücher angefertigt, um den Mitgliedern und Anhängern die Möglichkeit zu geben, sich für die Kirche einzutragen, zu der Gott sie geführt hatte. Unter Gottes Weisung wurde die Highland Gemeinde geteilt, wobei größere Familiengruppen manchmal getrennt wurden, um die zwei neuen Gemeinden zu bilden. Dadurch entstand die Gefahr für Meinungsverschiedenheit und Argumente anzuregen. Jedoch Gottes Volk war mit dem Geist der Einigkeit gesegnet. Am 13. Juni 1983 wurde die Dalhousie Mennoniten Brüdergemeinde offiziell gegründet.



**Pastor Henry Willms**

In den 6 Monaten zwischen Gründungsversammlung und erstem Gottesdienst im neuen Gebäude gaben viele Mitglieder großzügig von ihrer Zeit und Arbeit. Das Baukomitee allein verbrachte 3 Jahre mit Planen, bevor der Bau begonnen wurde. Sie arbeiteten in selbstloser Weise weiter, um sicher zu sein, daß alle Einzelheiten des Projekts zuende geführt wurden. Andere Mitglieder, ohne besonderen Auftrag, steuerten freiwillig ihre Handwerkskün-

**Das Innere des Gotteshauses bei der Einweihung.**

ste und Zeit bei, um den Bau rechtzeitig und innerhalb des Kostenvorschlags aufzurichten. Als Ergebnis dieser Zusammenarbeit der ganzen Gemeindefamilie fand der erste Gottesdienst in der Dalhousie Kirche am 1. Januar 1984 statt.

Einen Monat später, am 5. Februar 1984, war die Einweihung. Das Baukomitee versammelte sich zum letzten Mal, um den herzlichsten Dank der Gemeinde entgegenzunehmen und der Vorsitzende Rudy Loewen, er wohnt jetzt in Winnipeg, übergab die Schlüssel an John Klassen, unserem jetzigen Moderator.

Ben Quiring, der neun Monate lang freiwillig täglich am Bauprojekt war, wurde mit Überreichung einer Plakate geehrt.

Neben den zwei Gemeinden von Dalhousie und Highland waren auch andere Mitglieder von Gemeinden und Kirchen anwesend, um Gott zu ehren und uns in unserer neuen Kirche zu begrüßen. Stadtrat Bob Hawkesworth und Landtagsabgeordneter für Calgary Northwest, Sheila Embury, überbrachten die Grüße vom Stadtrat und vom Premier.

Vertreter der Highland Kirche, der Süd-Calgary Mennoniten Kirche, der Provinzkonferenz und der evangelischen Verwaltung brachten Worte der Aufmunterung und christlicher Liebe.

Als wir gemeinsam Gottes Lob und Dank sangen, fühlten wir, daß wir auch Dank sagten für die Einigkeit der an diesem Tage versammelten Gläubigen. Es klang so rührend die vielen Stimmen in der Kirche zu hören und wir beten, daß eines Tages unsere Kirche bis zum letzten Platz besetzt sein wird von einer Dalhousie Gemeinde von 600 Mitgliedern. Janice Unrau, Korr.

VICTOR KLIEVER

BLOCK BROS.
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970
For Your Real Estate Needs
Please call me

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg – Telefon: 942-5359

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

SPECIAL TOURS IN '84

SOVIET UNION
Your choice . . .
* April 1 - 20, 3 weeks
(off-season bargain price)
* July 9 - 24, 2 weeks
In conjunction with MWC '84.
Itinerary includes: Alma Ata, Frunze, Tashkent, Moscow, Leningrad, Zaporozhyne, Yalta.

CHINA - May 5 - 27
Including Yangtze River cruise.
Escort: Garnet Jenkins, 9th trip

MENNONITE WORLD CONFERENCE
Including Oberammergau Passion Play: seats still available most tours, but hurry! Many hotels in Strasbourg sold out.

Ask us for details:

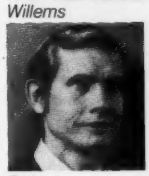
MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Highway
Winnipeg 661-2406

Tour Europe this summer with Menno Travel

Unger

Schmidt

Willems


Balzer

REFORMATION / ANABAPTIST TOUR
Escorts: Dr. Walter Unger and George Schmidt
Itinerary: (Preceding the Mennonite Conference) and visiting historic places: Countries of Menno Simons, Luther, Swiss Anabaptist sites, plus Oberammergau Passion Play and much more.
Date: July 7-24

HOLY LAND AND EUROPEAN TOUR
Escorts: Dr. & Mrs. Nick Willems
Itinerary: Visiting the Holy Land, Rome, Venice, Innsbruck, Oberammergau, Strasbourg (Mennonite World Conference optional).
Date: July 9 - 24

EUROPEAN TOUR
Escort: Mr. Don Balzer
Itinerary: Strasbourg (Mennonite World Conference optional), Lucerne, Interlaken, Innsbruck, Oberammergau, Munich, Rothenburg, Rhine River, Amsterdam.
Date: July 29 - August 12

For more information, contact:
MENNO TRAVEL SERVICE
32112 South Fraserway
Clearbrook, B.C. V2T 1W4 Telephone (604) 853-0751

## Missionsnachrichten

# Mennoniten Brüdergemeinden in Uruguay

Vor ungefähr 10 Jahren war Uruguay noch ein blühendes Land in Südamerika, und stand an zweiter Stelle nach Argentinien. Die Ausfuhr von Fleisch und Wolle war gut und die schönen Badestränder an der atlantischen Küste waren Lieblingsplätze für die Reichen der Welt.

Das Land war damals auch ein fortschrittliches Wohlfahrtsland. Dadurch aber wurde die Autorität der römischen Kirche geschwächt. Heute ist Uruguay nicht mehr ein religiöses Land, und 32 Prozent der Bevölkerung bekennen sich zum Atheismus. Nur 8 Prozent der Leute über 20 gehen noch regelmäßig zur Kirche.

Als Folge des Niederganges der römisch-katholischen Kirche ist der evangelisch-protestantischen die Tür geöffnet. Aber auch andere Richtungen zeigen sich stark. So hat der Spiritismus sehr zugenommen.

Inmitten dieser Verwirrungen versuchen die acht Gemeinden der Mennoniten Brüdergemeinde, ein Zeugnis abzulegen von dem lebendigen Glauben an Christus. Ein bedeutender Vorgang spielt sich ab. Zu einer Zeit waren die mennonitischen Gemeinden meistens Einwanderer. Heute sind schon viele der Glieder einheimisch gebürtig. Auch das Verhältnis zu den amerikanischen Gemeinden durch BOMAS hat sich geändert. Wo einst Abhängigkeit war, da ist heute Partnerschaft.

Als die ersten Mennoniten nach dem II. Weltkriege nach Uruguay kamen, war ihre erste Sorge, ein Heim zu gründen. Ungefähr 750 siedelten in Ost-Uruguay an. Es dauerte nicht lange, bis sie mit den einheimischen Leuten in Verbindung traten, besonders als die jungen Leute sich nach Montevideo begaben, um dort Arbeit zu finden. Schon früh in den sechziger Jahren kam man zu der Überzeugung, daß den Einheimischen das Evangelium gebracht werden müßte und daß man sich der spanischen Sprache bedienen müsse.

Der Umschwung bagann in 1964, als Walter Preza mit seiner deutschen Frau Amalia Sonntagsschularbeit in Penarol in der Nachbarschaft von Montevideo begann. Hier wohnten die meisten der deutschen Mennoniten. Ein Jahr später fing man mit deutschen und auch spanischen Gottesdiensten an und eine Kirche wurde gebaut. Dann kam Evangelist Albert Enns hinzu und führte Evangelisation aus. Dann kam die Missionsbehörde von Amerika zur Hilfe und die spanisch sprechenden Missionsgeschwister Dan und Elsie Wirsche wurden hingesandt.

Während der siebziger Jahre nahm die Missionsbehörde mehr und mehr die Verantwortung für die Arbeit daselbst, da viele von den spanisch sprechenden Christen wegzogen. Herman und Ann Buller gründeten eine Gemeinde in Esperanza, in einem der ärmsten Teile der Stadt. Franz und Esther Martens fingen Evangelisationsarbeit in Colon an, nahe dem Zentrum der Stadt.

Die Missionsarbeit verließ dann die Stadt und ging nach Pando, 19 Meilen außerhalb. Henry und Lydia Ekkert arbeiten dort. Heute arbeiten Vernon und JoElla Reimer mit gutem Erfolg daselbst. Die Gemeinde hat 25 Glieder.

In neuster Zeit aber hat sich auch Missionseifer unter den Einheimischen gezeigt. Einheimische Pastoren dienen jetzt in der Colon und der Esperanza Gemeinden. Es sind Pedro Arioni und Alfredo Rueda. Hector und Ruth Magis, ein junges Paar, arbeiten in Sayago, einem Teil von Montevideo, wo heute noch keine evangelikale Kirche ist. Es versammeln sich hier bei 40 Personen und eine neue Gemeinde ist im Entstehen. In einem anderen Teil der Stadt arbeitet Johnny Velazquez, ein Schuster, in Verbindung mit der Colon Gemeinde.

Soweit ist die Missionsarbeit hauptsächlich in Montevideo getan worden, aber heute haben die mennonitischen Ansiedlungen auch erkannt, daß sie eine Verantwortung den Einheimischen in ihrer Nähe gegenüber haben. Im Jahre 1976 fingen vier Mädchen an, Sonntagsschularbeit in San Javier, einer Nachbarstadt, zu tun. Hier waren auch russische Einwohner und die Mennoniten warben auch um sie. Heute hat die San Javier Gemeinde 16 Glieder.

Heute muß die Kirche in Uruguay sich auch mit dem Problem des Militärismus abgeben. Aber auch besonders mit dem Problem der Armut. Die Kirche Esperanza hat sich mit demselben schon wiederholt befaßt. Man arbeitet mit der Regierung zusammen, um den Armen in Wohnungsproblemen und Nahrungsschwierigkeiten zu helfen. Als die Gemeinde in 1974 gegründet wurde, hielt Dr. William Coleman von den Plymouth Brüdern wöchentlich freie medezinische Kliniken ab, um dem Gesundheitszustand der Leute zu helfen. Die Pando Gemeinde hat in ihrer Kirche einen "Speisekorb" errichtet. Glieder mit Vermögen legen von ihrem Eigentum ein und Glieder, denen es nötig fehlt, dürfen sich von dem Vorrat nehmen. Die Esperanza und die Penarol Gemeinden haben sich der obdachlosen Leute angenommen und Unterkunft verschafft. Ein Anbau an den Kirchen der Colon und Panda Gemeinden wird dem Pastor frei zur Unterkunft geboten. Oft geben Glieder der Gemeinde dem Pastor Gartengemüse, um dem Pastor zu helfen.

Nun wissen wir ja, daß Gemeinden auch besonders der geistlichen Pflege und der Betreuung bedürfen. Darum hat die Konferenz der Gemeinden Uruguays sich dieses auch als ein Hauptziel gesetzt. In 1972 errichtete man ein Bildungszentrum. In diesem zweistöckigen Gebäude nahe der Kirche von Penarol studieren heute 24 Studenten Gemeindearbeit. Fünf sind vollzeitig am Studium und 19 teilzeitig. Das Institut hat ein Dreijahr-Programm des Bibelstudiums, sowohl als auch extra Kurse in Musik und christlicher Erziehungsarbeit. Zu bedauern ist, daß der Unterricht abends geschehen muß, da die meisten Studenten am Tage mit ihrer Berufsarbeit beschäftigt sind. Auch ergeben sich Schwierigkeiten aus dem Grunde, daß die Studenten so verschieden vorbereitet sind für dieses Stu-

dium. Vernon Reimer, der diesem Institut vorsteht, hat aber mit Verständnis vielen Schwierigkeiten abgeholfen. Man kann ja nicht erwarten, daß die einheimischen Studenten, die in diesem Institut vorbereitet werden, sich mit denen aus Amerika messen können, doch merkt man steten Fortschritt.

Von großem Wert hat sich auch ein christliches Camp gezeigt, das am Atlantischen Meer gelegen ist und in dem man Freizeiten abhält und wo auch viele Teilnehmer Entscheidungen für Christus gemacht haben. Im letzten Herbst wurde eine Jugendfreizeit abgehalten, bei der dieser Camp voll besetzt war von Jugendlichen, 60 an der Zahl.

Die Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden von Uruguay ist nur klein und sie hat viele Schwierigkeiten, aber dieses dämpft den Geist nicht. Vor allem haben die Glieder Freude und Eifer in ihrem Zeugnis ihrer Umgebung gegenüber, wie sie vom Alkohol, von der Einsamkeit, von Krankheit, von Sinnlosigkeit, Verbrechen und Gier erlöst worden sind. Dieses Zeugnis ist von großer Bedeutung in einem Lande, wo so wenige an das Dasein Gottes glauben und wo es soviel Not gibt.

Adrienne Wiebe

**Lilian und Carlos Barrios und Familie von der Pando Gemeinde**

## Verlust wurde zum Gewinn

Vor einiger Zeit hatten Carlos und Lilian Barrios gute Anstellungen als Gefängniswärter. Mit ihren sechs Kindern wohnten sie in einer gemütlichen Wohnung mit Lilians Mutter. Obgleich sie katholischen Glaubens waren, gingen sie doch nur selten zur Kirche und hattens auch nicht gern, wenn man zu ihnen über Religion sprach.

Plötzlich war Carlos ohne Arbeit. Sie mußten aus der Mutter Wohnung wegen Uneinigkeit. Sie mußten sich nun eine Wohnung suchen, fanden aber nichts als nur eine ärmliche Unterkunft auf einem leeren Wohnplatz in dem kleinen Städtchen Pando 19 Meilen von Montevideo. Dann zogen sie in eine ärmliche Wohnung mit Blechdach und Erdfußboden. Lilian arbeitete noch weiter im Gefängnis. Carlos sah nach den Kindern.

Eines Tages ging Carlos zur Stadt. Er wollte Lilians Uhr verkaufen, damit er Eßwaren für die Kinder kaufen könnte. Ein Freund wies ihn auf Vernon Reimer hin, der gerade vorbeiging. Der könne helfen.

Auf dem Heimwege hielt Carlos bei Vernon Reimer bei der Kirche an. Er erklärte seine Lage und bat auch um Besuch von dem Pastor. Reimer wies ihn auf den Vers hin: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

Carlos verließ das Gotteshaus ein neuer Mensch. Kurze Zeit nach diesem, besuchten Reimer und Lilian Pena, eine Sonntagsschullehrerin die Barrios in ihrem Heim. Es wurde gezeugt, gesungen und gebetet. Es war, als ob Jesus selbst in uner Heim gekommen wäre, meinte Lilian Carlos. Jetzt war Hoffnung auf ein neues Leben. Wir hatten wohl noch Geldschwierigkeiten, aber wir hatten Frieden im Herzen.

Eine Woche später nahmen Carlos und Lilian den Herrn Jesus an. "Es war mir, als wäre ich mit frischem Wasser übergossen," sagte Carlos nachher. Es gab ihnen einen neuen Anfang.

Die Barrios haben heute auch noch finanzielle Schwierigkeiten, aber die Freude im Herrn hilft und täglich werden christliche Lieder in ihrem Heim gesungen. Auch versucht Carlos, die Bibel zu lesen, obgleich es ihm schwer fällt, da er nie gut lesen konnte.

Die Gemeinschaft der Gläubigen in der Pando Kirche is hilfsbereit. Trotz eigener Schwierigkeit geben die Barrios doch noch zur Hilfe anderer. Sandra Barrios, zehn Jahre alt, konnte nichts für den Speisekorb geben und so gab sie eines ihrer Kleider.

So wurde Verlust für die Barrios Familie ein Gewinn. Hätten sie nicht die Verluste gehabt, so hätten sie wohl nie die Segnungen eines neuen Lebens erfahren.

Adrienne Wiebe

**Pakete**
**nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland**
sendet
**VEGA TEXTILES**
**Overseas Parcel Service Ltd.**
1014 Main St., Winnipeg, Man.
**582-4744**
*Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.*

## Chaco, Paraguay, S.A.

Liebes Personal der Mennonitischen Rundschau!

Schon längere Zeit habe ich das Bedürfnis, Ihnen einmal wieder zu schreiben, daß uns die Zeitschrift sehr viel wert ist. Von der ersten Seite angefangen, (Für das zweite Blatt braucht man etwas mehr Zeit und Ruhe) bis zum letzten Blatt lesen wir sie sehr gerne. Manchmal muß ich warten, bis mein Mann sie gelesen hat, weil er nicht immer dann Zeit hat, wenn er gerne möchte. Gerade jetzt in der Erntezeit, wo wir auch dankbar sind für die gute Ernte und das schöne Wetter, müssen die Männer von früh bis spät in die Nacht bei den Maschinen sein und auch anpacken, wo es nötig ist, — da bleibt dann fast nur der Sonntag zum Lesen. — Es ist ja auch nicht immer so. Interessant ist mir so ziemlich alles, die Gedanken der Dankbarkeit von einem 90jährigen Mann, In der Schule des Lebens und auch nicht zu vergessen die Leserstimmen über den Film: Wenn eure Kinder euch fragen.

So, wie es sich hört, kriegen wir den Film auch noch nach Paraguay. Darauf sind wir schon sehr gespannt und wenn da einer schreibt, daß er den Film zum zweitenmal noch besser verstanden hat, dann glaub ich das sehr. Gute Filme sehe ich auch gerne zweimal. Wenn der Film kommt, werden wir dann auch die Gelegenheit haben, die Schallplatte zu kaufen, die da angeboten wird?

Wir haben 5 Kinder. Ich kann sagen, sie sind sehr offen für unsere Mennonitische Geschichte. Wir sind so dankbar, daß sie alle gläubig sind. Als wir in der Jugendzeit waren, hatten wir die wunderbare Gelegenheit, zur Bibelschule zu gehen. Ich persönlich habe die 4jährige Bibelschulzeit bei Lehrer Gerhard Sukkau mit einem Diplom abgeschlossen. Die Lehrer von Nordamerika sind mir in dankbarer Erinnerung. Mein Mann ist zwei Jahre zur Bibelschule gegangen, ein Jahr als wir schon eine Familie hatten. Er steht als Diakon und Chorleiter im Gemeindedienst (in Blumental MBG.). Wir genießen viel Freude und Segen in der Gemeinde und sind dem Herrn dankbar dafür. Kämpfe und schwere Zeiten bleiben auch nicht aus, aber das wird wohl so sein müssen. Die Gemeindeberichte und Taufbilder sind uns auch eine Glaubensstärkung und zeugen von Sieg über die Sünde. Dem Herrn sei Lob und Dank für seine Hilfe und Kraft auch in unserm Leben.

Noch einmal: Herzlichen Dank für die segensreiche Zeitschrift!

Möchte doch auch jüngeres Personal an dieser deutschen Zeitschrift und in diesem Sinne mitarbeiten!

Weiterhin Gottes reichen Segen wünschen wir von Valencia,

Chaco, Paraguay.

## Wettbewerb in deutscher Literatur

Am 11. Februar 1984 versammelten sich 128 Schüler, und viele Lehrer, Eltern, Großeltern und Freunde im River East Collegiate in Winnipeg, um am fünften Elementary German Poetry Recital teilzunehmen. Die Schüler kamen aus Tagesschulen in Manitoba, wo Deutsch unterrichtet wird, und aus den verschiedenen deutschen Sonnabendschulen. Der Wettbewerb wird von den Manitoba Teachers of German, dem Mennonitischen Sprachverein, der German Church of God Saturday School, der United German School, und den Schulbezirken von River East, Hanover, und Garden Valley unterstützt.

Aus den Klassen 1-3 nahmen je drei, und aus den Klassen 4-6, je vier Kinder an der Endstufe des Wettbewerbs teil. Die Schiedsrichter bei der Endstufe waren Irene Peters, George K. Epp und Helmut-Harry Loewen.

**Teilnehmer am Wettbewerb in der Abteilung Klasse Drei waren, von links, Heather Braun, Princess Margaret School; Roland Kehler, German Church of God Saturday School; Jennifer Thiessen, Princess Margaret School. Gesamtsiegerin aus den Klassen 1 bis 3 war Jennifer Thiessen.**


**Adult Summer Holidays**

**Weekly: July 9 — Aug. 3, 1984**

FEATURING: **DR. SAMUEL SCHULTZ**

- O.T. Scholar & Professor at Wheaton College for 30 years.
- Author of several Books.

In Residence July 9 – 20

*Teaches Biblical Truth in Layman's Language*

For Information call or write
**Camp Arnes**
1151 Henderson Hwy.
Winnipeg, MB R2G 1L5
Phone: 338-4647

# *WHOLISTIC MINISTRY*

*WHAT DOES IT MEAN TO YOU?*

A

**CONFERENCE**

**sponsored by**

**Canadian Mennonite Health Assembly**

May 9 - 11, 1984

United Mennonite Home

Vineland, Ontario

*Everyone Welcome!*

## Keynote Speaker

**Rev. Marvin Hein,** B.D., ThM., Senior Pastor of North Fresno MB Church.

- *"Attitude of Servanthood."*
- *"Wholistic Ministries - Inestimable Worth."*
- *"Wholistic Ministries - What does that mean to you?"*

## Other Topics

**Dr. Clyde Lansdell,** D. Psych., Specializes in Work with the mentally retarded.

- *"Emotional Wholeness"*
- *"Social Wholeness"*

The Conference will include Workshops for Developmental Disabilities Services (DDS) and Canadian Mennonite Health Assembly (CMHA), a Banquet and Informal Fellowship Time.

**Registration:** — Conference including meals $100.00 per person.

**For further Information / Registration contact:**

K. Froese, 171 Donwood Dr.
Winnipeg, Man. R2G 0V9 (204) 668-4410


**E. KLIPPENSTEIN**

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Eleanor Nickel

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche Deutsch, Englisch, Plattdeutsch.

BB Block Bros. Realty
3 –1040 Henderson
Winnipeg, Man.
339-1911

**William Martens**

**Deutschsprechender Rechtsanwalt**

Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

**Edward D. Fast**

Deutschsprechender
Rechtsanwalt und
Oeffentlicher Notar

**#203-31943 S. Fraser Way**
**Clearbrook, B.C.**
**V2T 1V5**
**Telephone: 853-4411**


## Passion

So war's auch einst, seit fast 2000 Jahren,
als Jesus Christus, als ein Opferlamm,
für Schuld und Sünde, die erbärmlich waren,
von Gott gesandt, auf uns're Erde kam.

Er war nicht Priester, weder ein Gelehrter;
doch wußte er von seiner Mission. —
Für seine Jünger war er ein verehrter
und weiser Meister und ein Gottessohn.

Er hat die Macht, Besessene zu heilen,
und auszumerzen jede Dissonanz;
— tut Kinder segnen, Müttern Rat erteilen. . .
Sein Antlitz leuchtend steht im Strahlenkranz.

Vor kurzem noch rief die beglückte Menge
ein Hoch dem Herrn — dem Weltenheiland zu;
die deckte in lobpreisendem Gedränge,
den Staub des Weges mit den Kleidern zu.

Die Priester aber mit empörten Herzen,
den Göttlichen zu stürzen sich bemühn. . .
Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen
und das Erhab'ne in den Staub zu ziehn. *

So die Leviten und die Hohenpriester,
sie brachten Christus vor den Hohen Rat,
und führten ein anklagendes Register,
das Ihm den Tod am Kreuz beschieden hat.

M. Winter Loewen

* Zitat von Friedrich Schiller

## Verspäteter Dank!

Als ich, wie gewöhnlich, die Todesnachrichten in der Mennonitischen Rundschau zuerst durchschaute, fiel mein Blick auf das Bild von Ältesten Jacob W. Nickel. Sofort erkannte ich meinen einstigen Lehrer von damals, Friesland, Paraguay. Sie wohnten nicht weit von uns, diese lieben Menschen. Eines Tages war ich mit der Bohnenernte beschäftigt. Das Siel mit Utfoasteen (Dreschstein) war in Stücken. Ich bemühte mich, es wieder zusammenzubinden. . . Da rief plötzlich jemand neben mir: "Hutt, nich moal enen Wiewaknoppi" (Weiberknoten). Er schüttelte dann den Kopf und sagte: "Ist das alles Frauenarbeit in Südamerika!" Ich sehe es heute noch, wie er so fest auf seinem Schimmel saß und unerschrocken der Gefahr, in Nacht und Nebel durch die weite Gegend ritt. Unvergeßlich bleibt es mir auch, wie er als Lehrer, mit zwanzig Mädchen (ohne Jungens) fertig wurde. Das Spielen, Scherzen und Singen, wurde für uns zum täglichen Fest. Wundersam war es ihm zuzuhören in der Psychologiestunde, und wenn er uns die Schöpfung Gottes groß machte! Nie werde ich jene Morgenandacht vergessen, wo er über Offenbarung 19 sprach; von dem Jubel der Gläubigen — von dem Lied Moses und des Lammes! Seine tränenfeuchten und strahlenden Augen machten auch unsere Herzen weich und empfänglich —. Wir waren dem Himmel ganz nah —! Warum haben wir nicht mal ein Dankeschön gesagt? Jetzt ist er nicht mehr da; doch ich möchte seiner lieben Frau eine Anerkennung geben. Sie hat durch dick und dünn zu ihrem Mann gehalten. Mit zwei Kleinkindern plötzlich in die primitivsten Verhältnisse versetzt zu werden, und dann fern von den Angehörigen zu leben, ist wahre Tapferkeit. Möge der Herr es Ihnen vergelten und Sie und Ihre Kinder trösten und erfreuen nach dem Reichtum seiner großen Gnade!

In Liebe Ihre dankbare

Maria Dück

(Mein Name war Manja Kroeker, Tochter von Kornelius und Maria Kroeker.

Unsere Adresse ist:

Jacob und Maria Dück
89100 Blumenau, C.P. 516,
Santa Catarina, Brasil

Der Nachruf war in der Nummer 2, vom 25. Januar 1984 auf Seite 26.)

### Fehlerverbesserung

In der **Rundschau** vom 8. Februar, Seite 8, Spalte 3 sollte es heißen: Die Orchard Park MB-Gemeinde, Niagara-on-the-Lake, Ontario hatte ein Tauffest, nicht die Valley Park Gemeinde. Pastor dieser Gemeinde ist Dewayne Isaac.

Bruder Alvin Klippenstein ist Pastor der Valley Park MB-Gemeinde die in Stoney Creek, nahe Hamilton, seit kurzem gegründet worden ist.

**Walter James Kehler**
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
**Newman, Maclean**
**436 Main St., Winnipeg, MB.**
**R3B 1B2**
**Telefon: (204) 947-0131**

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
**Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert**
Spreche Plattdeutsch
**105 - 155 Carlton Street**
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

## Einladung

**zu einer deutschen Bibelfreizeit** und anschließender **Glaubenskonferenz,** mit Prediger Jacob J. Toews.

**Datum:** 17. Juni bis mittags, den 22. Juni 1984.

**Ort:** Greenbay Bible Camp, Kelowna, B.C.

**Generalthema: Glaubensprinzipien.** Abends freigewählte Themen.

**Preise:** $2.00 je Nacht, je Person in Kabinen. $4.00 je Nacht, je Person im Lodgegebäude mit fließendem Wasser. Mahlzeiten können günstig gekauft werden.

Die deutsche Glaubenskonferenz bibelgläubiger Christen beginnt abends, den 22. Juni und schließt ab mit der Nachmittagsversammlung am 24. Juni 1984.

Das Konferenzthema ist

### Die Triumphierende Gemeinde Jesu Heute

mit sechs Unterthemen:

Freitagabend: **Christus und die triumphierende Gemeinde.**
Sonnabendvormittag: **Herrlichkeit der triumphierenden Gemeinde.**
Sonnabendnachmittag: **Vielfalt in der Einheit der triumphierenden Gemeinden.**
Sonnabendabend: **Mitgliedschaft in der triumphierenden Gemeinde.**
Sonntagnachmittag: **Aufgaben der triumphierenden Gemeinde.**

Nebst der Wortbetrachtung und der Gemeinschaft untereinander im Singen und Beten ist die wunderbare Kelowna Landschaft mit Wein- und Obstgärten zu genießen.

Vormeldungen für die Freizeit richte man an Manfred Taubensee, Green Bay Bible Camp, R.R. #1, Site 10, Complex 63, Westbank, B.C. V0H 1A0. Telephon: (604) 768-5884.

Greenbay Camp liegt zwischen Kelowna und Westbank an der Westseite des Okanagan See.

Im Auftrage des Planungskomitees und der örtlich beteiligten Gemeinden

Eduard Dueck

# Wo können kleine Unternehmen von der Regierung gewährleistete Darlehen erhalten?

Haben Sie gewusst, dass ungefähr 30 Prozent aller in Kanada hergestellten Waren und ausgeführten Dienstleistungen von kleinen Unternehmen stammen?

Ihr Beitrag zu unserem nationalen Wohlergehen ist so wichtig, dass die kanadische Regierung Sonderprogramme eingerichtet hat, um ständigen Kontakt mit den kleinen Unternehmen aufrechtzuerhalten und ihnen eine Reihe spezieller Dienstleistungen zu bieten. Unter ihnen: das Darlehen-Gesetz für kleine Unternehmen.

Dieses Gesetz erlaubt gewissen kleinen Unternehmern von der Regierung gewährleistete Darlehen bis zu 100,000 Dollar aufzunehmen, die zum besten Zinssatz plus 1% zurückzuzahlen sind.

Bis Juni letzten Jahres haben die Besitzer von kleinen Unternehmen 128.000 Darlehen erhalten, deren Wert sich auf über 2.7 Billionen Dollar beläuft.

Der Aufbau eines kleinen Unternehmens benötigt Leute mit grosser Voraussicht. Es ist nicht leicht. Erinnern Sie sich jedoch daran, dass die Abteilung für regionale Wirtschaftsexpansion bereit ist, Ihnen bei der Lösung von schwierigen Problemen zu helfen.

Wegen genauerer Auskünfte hierzu sowie über andere Programme die die kanadische Regierung zu Ihrer Verfügung stellt, bitte den unten befindlichen Kupon ausfüllen und zurücksenden.

**Dieser Kupon ist zurückzusenden an:** Publications Canada, P.O. Box 1986, Station B, Ottawa, Ontario K1P 6G6

Bitte schicken Sie mir die Broschüre »Kanada – Wo sonst?« in:

- ☐ ENGLISCH
- ☐ FRANZÖSISCH
- ☐ CHINESISCH
- ☐ DEUTSCH
- ☐ GRIECHISCH
- ☐ ITALIENISCH
- ☐ PORTUGIESISCH
- ☐ UKRAINISCH

**NAME:** _____

**ADRESSE:** _____

**STADT:** _____ **PROVINZ:** _____

**POSTLEITZAHL:** _____

5056-SB-1

Canada

Die Abteilung für regionale Wirtschaftsexpansion

# KANADA
# wo sonst?

Government of Canada / Gouvernement du Canada

Canada

# Dem Andenken meines Freundes und Bruders in Christo Nikolai F. Wiens

Von Gerhard Klassen, Virgil, Ontario

Als die Familie N. Wiens aus Rosenort, Molotschna, ausgewiesen wurde (man lese in M. Rundschau Nr. 2, 1984), kam sie auf Fußwegen nach der Altkolonie und landete 1935 in Neu-Kronsweide, wo sie Aufnahme in Dorf und Kollektiv fand. Wir wurden Freunde, und blieben es auch. Auch unsere Gesichtszüge waren ähnlich. Hier ein Beispiel: Nach etlicher Zeit kommt ein russischer Mann, der mit mir schon länger bekannt war, in mein Haus mit einem leeren Sack und sagt: "Hier hast ihn."

Ich sag: "Was?"

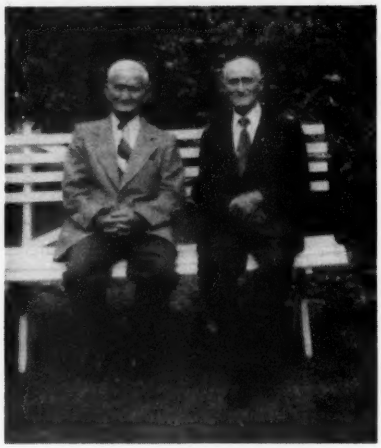
Da antwortet er: "Na, Du verkauftest ja mir gestern einen Sack Kartoffeln und wolltest den Sack zurückhaben."

Wir schauten uns an. "Ich hab Dir die Kartoffeln doch gleich bezahlt", warf den Sack hin und ging ab.

Den nächsten Tag bei der Arbeit erzählte ich meinem Freund dieses komische Wunder. "Na, das ist mein Sack", sagt Wiens, "ich dachte, der wollte den schon behalten."

Und wie oft bei Begrüßungen später ich ein Wiens und er ein Klassen gewesen ist, wird wohl nicht nachzuweisen sein.

Als aber der Zweite Weltkrieg ausbrach, und die deutsche Wehrmacht weit in Rußland eindrang, kam auch die Molotschna wieder frei und unsere Flüchtlinge zogen im Februar 1942 wieder zurück in ihre Heimat und wir mit ihnen, denn durch die Evakuierung waren nun manche Dörfer menschenleer. Auch etliche andere Familien von Kronsweide zogen mit nach Rosenort. Doch nur für eineinhalb Jahre. Im September 1943 hieß es plötzlich: "Auf! Wir müssen flüchten!" Die deutsche Wehrmacht wurde zurückgedrängt und nahm alle Deutschen mit. Wer sich widersetzte, wurde mit Erschießen gedroht. Die Flucht im Treck war mit viel Elend verbunden. Nach zwei Restzeiten kamen wir den 2. Februar 1944 in Polen an. Bei der ersten Bahnstation wurde Halt gemacht und alle mit Hab und Gut in Züge verladen, um nach sechs Tagen in Weichselstädt (polnisch Alexandrobo) wieder auszuladen. Aber auch hier waren wir noch nicht zu Hause. Den 18. Februar 1945 gings pannickartig weiter. Da Wienses, J. Neufelds und wir nahe an der Bahnstation wohnten, kamen wir mit dem letzten Zuge fort und wurden in Pommern Ende Januar abgesetzt. Hier hieß es: "Jeder Pommerer ein Soldate" und den 11. Februar wurden Klassen und Wiens von ihren Familien gerissen und mit vielen anderen nach Stettin gefahren (unsere jüngeren Männer wurden schon in Polen einberufen). Was wir beide zusammen bei der deutschen Wehrmacht bis zum 30. April und von da ab bis zum 31. Juli im russischen Gefangenenlager und einen Monat in Wernegerode erlebt haben, gebe viel zu schreiben. In sieben Monaten ist kein Tag vergangen, wo wir beide nicht zusammen geschlafen, gegessen, gearbeitet, gebetet und Bibel gelesen haben. Das Gefangenenlager in Neu-Brandenburg wurde aufgelöst und die Gefangenen nach Rußland abgeschoben. Wir Dolmetscher dagegen aber mit hohen Ehren für gute Arbeit von der russischen Ärztin, auf Geheiß des Lagerkommandanten, mit Krankenpapieren ausgerüstet, entlassen wurden. Einzigartig. Der Soldat auf der Zonengrenze achtete aber nicht auf unsere guten Papiere und wir blieben in Wernigerode, bis wir damit den 2. September schwarz übergingen und fanden unsere Familien den 4. September in Westfalen. Und Gott gab noch mehr: Beide Familien wanderten aus nach Virgil in Kanada, und so saßen die beiden auch hier in den Versammlungen noch manche Jahre Schulter an Schulter.



**Noch lange wurde der 4. September gefeiert. Dieses Bild zeigt die Feier nach 32 Jahren. Links Wiens, rechts Klassen.**

Ist es dann verwunderlich, daß der Totenbestatter, auf Geheiß der Familie, mir bei der Trauerfeier einen Ehrenplatz anwies?

Nach dem Trauermahl sang ein Duett unser beider Lied: "Näher, mein Gott, zu Dir", das ich mit meiner Gitarre begleitete.

Dieser Brief, von N. Wiens an seine Kinder geschrieben, wurde nach seinem Tode erst gefunden und bitten mich nun, ihn mitzuschicken, daß er könnte veröffentlicht werden in der Mennonitischen Rundschau. G.K.

**Abschrift:**

Virgil, den 10. Dezember 1958

Bis hieher hat mich der Herr in seiner großen Gnade erhalten und getragen.

Durch seine Gnade hat Er mich wiedergeboren zur lebendigen Hoffnung des Lebens. Dafür danke ich Ihm und preise seinen heiligen Namen. Ich darf bekennen, der mir alle meine Sünden vergibt und heilet alle meine Gebrechen, auch meine Versäumnisse und Unterlassungen, an Euch allen, Franz und seine Familie eingeschlossen. Sollte es dem Herrn und Heiland gefallen, der ja der Herr über Leben und Tod ist, mich durch diese Operation aus diesem Leben zu rufen, so sollt ihr wissen, daß ich im kindlichen Glauben an meinen Herrn und Heiland von dieser Erde scheide, um bei Ihm zu sein, Ihn zu schauen in seiner Schöne, und mit den Lieben, Mama und all den andern, die mir im Glauben dorthin vorangegangen.

Ist's aber sein Wille, daß Er in seiner Gnade mir noch wieder die Gesundheit schenkt, dann wollen wir alle zusammen Ihm auch dafür danken. Ich rufe Euch denn zu: Auf Wiedersehen, beim Heiland!

Euer Papa

# Wo können Sie für sich kostenlose neue Fähigkeiten entwickeln?

Viele Kanadier leiden darunter, dass sie in Gemeinden mit einer äusserst hohen Arbeitslosigkeitsquote leben und arbeiten müssen.

Die »Abteilung für Arbeitsvermittlung und Einwanderung« der kanadischen Regierung stellt Arbeitern in ganz Kanada jährlich mehr als eine Billion Dollar zur Verfügung, damit diese an den Ausbildungsprogrammen teilnehmen und dadurch ihre Aussichten bei der Arbeitssuche verbessern können. Während ihrer für sie kostenlosen Ausbildung können diese Personen dann Arbeitslosengeld oder Ausbildungszuschüsse beziehen. Andere, die am Arbeitsplatz ausgebildet werden, erhalten weiterhin ihren Lohn. Ein Teil dieser Löhne und die Ausbildungskosten werden ihrem Arbeitgeber ersetzt.

Das Ausbildungsprogramm der Bundesregierung von über 1.2 Billionen Dollar bietet Hoffnung und eröffnet neue Möglichkeiten für diejenigen, die durch mangelnde Fähigkeiten daran gehindert wurden, einen angemessenen Verdienst zu erreichen.

Wegen genauerer Auskünfte hierüber und über andere Programme der kanadischen Regierung, bitte den unten befindlichen Kupon ausfüllen und zurücksenden.

**Dieser Kupon ist zurückzusenden an:** Publications Canada, P.O. Box 1986, Station B, Ottawa, Ontario K1P 6G6

Bitte schicken Sie mir die Broschüre »Kanada – Wo sonst?« in:

- ☐ ENGLISCH
- ☐ FRANZÖSISCH
- ☐ CHINESISCH
- ☐ DEUTSCH
- ☐ GRIECHISCH
- ☐ ITALIENISCH
- ☐ PORTUGIESISCH
- ☐ UKRAINISCH

**NAME:** _____

**ADRESSE:** _____

**STADT:** _____ **PROVINZ:** _____

**POSTLEITZAHL:** _____

5056-MP-1

Canada

Arbeitsvermittlung und Einwanderung

# KANADA wo sonst?

Government of Canada / Gouvernement du Canada

Canada

# Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

## Peter Enns †

(St. Catharines, Ontario)

Mein lieber Peter wurde am 21. September 1895 in Buragan, Krim, Rußland geboren. Seine Eltern waren David und Margareta Enns (Baerg). Seine Kinderjahre verlebte er in der Krim, von wo sie später nach Fischau in die Molotschna Gegend zogen. Dort setzte Peter seine Bildung fort, beendigte die Dorfschule und zwei Jahre Hochschule in Halbstadt. Im Jahre 1921 als die Typhus-Epidemie durch die Dörfer ging, erkrankte auch seine Mutter und starb an der schlimmen Krankheit im Juni 1922

Nachdem der Vater sich wiederum verheiratet hatte, wanderten die Eltern mit Peter und Anna nach Kanada aus. Etliche Zeit wohnten sie in Winkler, Manitoba. Von Winkler zogen sie nach Newton Siding, Manitoba, welches eine besondere Station in seinem Leben bildete. Hier ließ er sich 1931 auf seinen Glauben taufen und in die MB-Gemeinde aufnehmen. Es war auch hier, wo er im selben Jahr, 1931, mit Margaret Buller in den Ehestand trat. Der Herr segnete die Ehe mit einer Tochter Nelle.

Es war 1940 als Peter mit der Familie nach Leamington zog, wo sie ungefähr ein Jahr blieben. Im Jahre 1941 zogen sie dann nach St. Catharines, wo sie in 1943 zu der Gruppe gehörten, die die St. Catharines MB-Gemeinde gründete. Es war am 21. Oktober 1956, als der Herr Margareta, seine Frau, heimrief.

Im Jahre 1964 trat er mit mir, Gertrude Boese, in den Ehestand. Im Jahre 1965 trat er in den Ruhestand.

Peter war ein stiller Mann, las gerne in der Bibel, liebte die Gemeinde und gab gerne für Missionszwecke. Besonders interessierte er sich für die Arbeit unter dem russischen Volk und unterstützte MB-Communications mit seinen Gaben.

Im Jahre 1980 traten Altersbeschwerden ein. Er konnte nicht mehr so leicht die Versammlungen besuchen wie früher. Im Juli 1983 wurde er in Linhaven aufgenommen, wo er am 11. Oktober 1983 fiel und seine Hüfte spaltete. Er wurde ins Hospital gebracht, wo eine Operation unternommen wurde. Obzwar die Operation gut ausfiel, hatte der Körper jedoch nicht mehr die Heilkraft, um die Gesundheit zu erobern, bis der Herr am 14. Dezember 1983 um Mitternacht seinen Geist von dem müden Körper befreite und ihn in die himmlische Heimat versetzte.

Wir sind dankbar für die Gnade, die der Herr täglich darreichte.

Er ist 88 Jahre 2 Monate und 21 Tage alt geworden.

Er hinterläßt mich, seine Gattin, eine Tochter, eine Großtochter, einen Bruder und eine Schwester.

Ihm im Tode vorangegangen sind: Ein Bruder im Kindesalter. Bruder David in den dreißiger Jahren in Rußland verschwunden. Seine Eltern; die älteste Schwester Tina Adrian 1966 in Clearbrook, B.C.; die jüngste Schwester Margareta Reimer 1980 in Leamington, Ontario.

Die Gattin Gertrude

Das Begräbnis für Peter Enns war am Sonnabend dem 17. Dezember 1983, in der Scott Street MB-Kirche. Pastor Henry Penner grüßte die Versammlung mit dem Wort aus Offb. 14, 13. Nachdem das Lebensverzeichnis gelesen, brachte unser Pastor die Botschaft an Hand von Psalm 73, 23-26. Ein Trio sang passende Lieder dazu.

Im Auftrage, Lydia Janzen

## Jacob Sapinsky †

(Herbert, Saskatchewan)

Am 14. Februar begingen wir in unserer Gemeinde das dritte Begräbnis in zwei Wochen. Es galt Jakob K. Sapinsky. Pastor Pauls eröffnete die Feier mit Gebet. Bruder Henry Voth las Joh. 14, 1-3 und dann sang ein Schwesternquartett. Geschwister Sapinsky haben sich in den letzten Jahren mit den Hutterischen Brüdern befreundet. Als Anerkennung sang eine Gruppe Hutterischer Mädchen ein schönes Lied. Dann las Bruder Pauls das Lebensverzeichnis. Nach einem Lied von einem Quartett, folgte ein Tribut von Neffen Lawrence Redekopp.

Als Grund für seine Ansprache las Bruder Pauls die Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus aus Luk. 16, 19-31. Er sprach zu dem Thema: Warum glauben die Leute nicht? Aus dem verlesenen Abschnitt hob Bruder Pauls etliche Antworten auf die Frage hervor. Man glaubt nicht: weil man sich auf menschliche Vernunft verläßt; weil unsere gegenwärtigen Zustände zufriedenstellend sind; weil man nicht besorgt ist um ewige Dinge.

Nachdem die Versammlung ein Lied gesungen, betete Bruder Pauls zum Schluß. Dann folgte ein Vespermahl. Es wurden 342 Bibeln in Bruder Sapinskys Gedächtnis gewidmet.

**Lebensverzeichnis:**

Jacob Sapinsky wurde am 22. Februar 1907 in Deutschland geboren. Im Jahre 1908 wanderte die Familie aus nach Kanada und siedelte auf einer Farm bei Kelstern an.

Im Alter von 18 Jahren nahm er den Herrn als persönlichen Heiland an in Folge des Dienstes von Prediger C.N. Hiebert. 1927 wurde er getauft und in die Elim MB-Gemeinde aufgenommen.

Am 10. November 1927 trat er in den Ehestand mit Tina Redekopp. Sie wohnten ein Jahr bei Kelstern und zogen dann in den McMahon Distrikt, wo sie viele Jahre Landwirtschaft betrieben. Zu dieser Zeit waren sie Glieder der Reinfeld MB-Gemeinde, wo Jacob als Platzanweiser und S.S.-Kassierer manche Jahre diente. Sein Vortragen von Gedichten auf den Jugendvereinsversammlungen wird vielen in Erinnerung bleiben.

Sapinskys wurde eine Tochter geschenkt, mit der sie Leben und Liebe teilen durften.

Die Familie zog 1943 nach British Columbia, doch in 1945 kehrten sie zur Farm zurück. Hier wohnten sie bis 1964, als sie den Dienst als Verwalter des Altenheimes in Herbert übernahmen. Während den fast 4 Jahren, in diesem Dienst, half Jacobs heitere und frohe Natur, die Einwohner des Heimes aufzurichten. Die nächsten zwei Jahre war er angestellt als Wärter der Herbert Elementarschule. Er liebte die Kinder und die Kinder liebten ihn.

In 1970 mußte er in den Ruhestand treten in Folge eines Herzleidens. Trotz Zeiten der Krankheit, half er gerne Nachbarn und Freunde wo immer möglich. Er fand besonderen Genuß einen schönen Garten und Hof zu unterhalten.

Am 28. Januar wurde er im Pasqua Hospital, Regina aufgenommen, wo er nach schweren Leiden am 11. Februar 1984 starb.

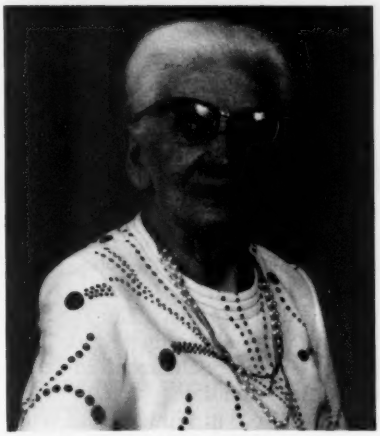
Im Tode vorangegangen sind ihm seine Eltern: John M. und Caroline Sapinsky; ein Bruder, John; 3 Schwestern: Elizabeth Neufeld, Justina Redekopp und Lena Tacholsky.

Sein Abscheiden betrauern: Seine Gattin Tina; Tochter Marjorie und ihr Gatte Jacob Toews, Moose Jaw; 2 Großsöhne: Gerald und Gattin Louella, Saskatoon; Leon und Gattin Judy, Moose Jaw; 2 Großtöchter: Julene und Laurene, Saskatoon, eine Schwester Frau Maria Redekopp, Herbert; 6 Urgroßkinder; und eine Anzahl Verwandte und Freunde.

Wir trauern doch nicht als solche die keine Hoffnung haben.

Die Familie

Eingesandt von Anna Redekop, Korr.



## Katherine Epp †

(Winnipeg, Manitoba)

Unsere liebe Mutter Katherine Epp, geb. Dick, wurde am 24. Dezember 1896 auf dem Gut Apanlee in Südrußland geboren. Ihr Leben währte 87 Jahre. Sie war das fünfte Kind in der Familie von 8 Töchtern und 3 Söhnen. Mutter verlebte frohe Kindheit- und Jugendjahre in den "Immer Sommer, immer Sonntag" Tagen. Ihre Bildung genoß sie zuhause, wo Musik, Malen, Nähen und Gästebewirtung betont wurden in der Erziehung einer Tochter.

Im Oktober 1919 kam die Traumwelt durch die Revolution zu einem plötzlichen Ende. Unsere Mutter wurde durch den Tod der Eltern für die jüngeren Geschwister verantwortlich. Um diese Zeit lernte sie unseren Vater Johannes Epp kennen, und 1922 heirateten sie. Vater hatte in der Revolutionszeit auch Eltern und seine Ehegattin verloren und trug die Verantwortung für ein kleines Töchterlein und einen jüngeren Bruder. Es war ein schwerer Anfang für das junge Paar, und da Verhältnisse immer schlimmer wurden, kamen sie 1923 nach Rosthern, Saskatchewan, Kanada.

Vater arbeitete auf verschiedenen Farmen. Hier wurde der älteste Sohn Helmut Theodore geboren. Sie verlegten ihren Wohnort nach Fiske und dort wurden Tochter Irmgard und zwei Söhne: Siegfried und Oscar geboren. 1938 kam die Familie nach Winnipeg, Manitoba. Vater arbeitete als Holzarbeiter. Mutters größte Freude bei diesem Umzug war die Gelegenheit, in der Gemeinde Gemeinschaft zu pflegen. Sie schloß sich der Nord Kildonan MB-Gemeinde an, deren treues Mitglied sie 46 Jahre geblieben ist.

Etliche Höhepunkte in der Gemeindearbeit für Mutter waren die Möglichkeit an dem Projekt "Dial-a-Meditation' mitzuarbeiten, ein Mitglied des Schwesternvereins zu sein, und auch viele Jahre die Pianistin für diese Gruppe zu sein, bis Rheumatismus in den Händen den Dienst unmöglich machten. Ihr Herz war auf dem Missionsfelde und bei den Missionaren ihrer Gemeinde. Es war ihr auch um das geistliche und leibliche Wohl ihrer Kinder und Großkinder zu tun, denn nach Mutters Auffassung gingen die beiden zusammen. Mutter hatte es gelernt gastfrei zu sein und Gäste waren immer willkommen.

Nach dem Tode unseres Vaters 1969 verlebte sie viele schöne Jahre mit ihrer Tochter Irmgard. Als Irmgard dann an Krebs erkrankte fand Mutter ein neues gemütliches Heim in Donwood Manor, aber "zuhause" fühlte sie sich nicht mehr. Nach Irmgards Heimgang, war Mutters tiefstes Sehnen auch heimzugehen. Ihre Gesundheit nahm ab. Am 15. Februar 1984, um 7 Uhr abends, starb sie im Health Sciences Hospital.

Im Tode vorangegangen sind ihre Eltern David und Katharina Dick, ihr Mann Johannes, Tochter Irmgard, und Geschwister Anna Suderman, Lydia Fast und Bruder Hans, alle in Rußland, Schwester Manja Lenzmann und Bruder Jacob in Clearbrook, B.C., Schwestern Justa Toews und Else Reimer in Saskatoon, Saskatchewan, und Schwester Leni Wall, Winnipeg, Manitoba.

Wir, die zurückgebliebenen, danken Gott für ihr Leben und ihre Gebete: Erika und Hans Koop, Helmut und Luella Epp, Siegfried und Irma Epp, Oscar und Helen Epp, 13 Großkinder mit ihren Anvertrauten, sowie auch 7 Enkelkinder; Schwester Luise Dick und Bruder David Dick,

beide in Winnipeg, und ein Schwager Jacob Epp in Calgary, Alberta.

Die Begräbnisfeier unserer lieben Mutter fand am 20. Februar in der Nord Kildonan MB-Kirche unter großer Beteiligung statt. Bruder Roland Marsch sprach in englischer Sprache über Psalm 34 — das alte und das neue Lied. Bruder Wilhelm Neufeld verhandelte in deutscher Sprache Mutters Lieblingspsalm — 103, 1-4: "Lobe den Herrn meine Seele!" Eine Schwesterngruppe aus der Gemeinde sang: "Birg du mich." Das Lebensverzeichnis, von Tochter Erika verfaßt, wurde von Sohn Helmut gelesen.

Die Beerdigung fand auf dem Elmwood Friedhof statt. Schwestern der Gemeinde dienten mit einem Imbiß. Mit etlichen trostreichen Worten von Freunden und Verwandten kam die Feier zum Schluß.

Die trauernde Familie

## Tina Schellenberg †

(Winkler, Manitoba)

Das Begräbnis für Tina (Wall) Schellenberg war Mittwoch, den 29. Februar 1984 in der MB-Kirche zu Winkler, wo sie Glied war.

Nach dem Eintritt las unser Gehilfspastor Trostworte aus 1. Thessalonicher 4, 13 und betete. Eine Gruppe geleitet von Geschwister John M. Peters sang das Lied: "Mein Glaube fest sich bauen kann." Prediger A.A. Hyde las das Lebensverzeichnis vor und machte kurze Bemerkungen gegründet auf Hebräer 11.

Sohn Edward hatte ein Gedicht geschrieben, welches Dale vorlas. Die Versammlung sang das Lied: "Welch ein treuer Freund ist Jesus."

Gegenwärtig wohnten Schellenbergs in Winnipeg. Prediger Herb Kopp von der Fort Garry MB-Gemeinde brachte die Botschaft. Sein Text war Jakobus 1, 12: "Selig ist der Mann, (die Frau) der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat, denen, die ihn liebhaben. Er nannte Tina eine Heilige, eine Glaubensheldin. Er unterstrich drei Punkte: Wie wird man eine Heilige; Prüfungen einer Heiligen; Lohn einer Heiligen. Er wandte diese Punkte auf Tina an. Dale betete zum Schluß. Die Schwester wurde auf dem Winkler Friedhof begraben. Alle wurden eingeladen zum Trauermahl. Es war ein großes Begräbnis. Der Maria-Martha-Verein bediente beim Mahl.

**Lebensverzeichnis:**

Tina Schellenberg (Wall) wurde am 28. Juni 1931 geboren. Ihre Eltern waren John und Mary Wall vom Rosefarm Schul Distrikt. In ihren früheren Jahren wohnte sie mit ihren Geschwistern John, Pete, Jake, Abe, Mary, Helen, Ann, Esther und Evelyn. Ein Bruder Edward starb als kleines Kind. Tina besuchte die Schanzenfeld und Bloomfield Schule.

Sie arbeitete in Winkler und Winnipeg. Den 8. Juli 1956 verheiratete sie sich mit Abe Schellenberg. Die Hochzeit war in der Kronsgart MB-Kirche. Prediger A.A. Hyde traute sie.

Anfangs wohnten sie in Winnipeg, wo ihre zwei Söhne geboren wurden. Später zogen sie nach Winkler, wo sie viele Freunde hatten. Hier bekamen sie die Schwiegertochter Anna und später 2 Großtöchter, die Tina sehr liebte.

In ihrer Jugend nahm Tina den Herrn als ihren persönlichen Heiland an. Den 6. August 1950 wurde sie auf ihren Glauben getauft und in die MB-Gemeinde zu Kronsgart aufgenommen. Ihr Verhältnis mit Christus zeigte sich in ihrem Leben. Bei ihr fand man Rat, Unterstützung und Liebe. Dieses vernahmen besonders ihre Geschwister.

Sie war eine zufriedene Person. Sie nahm alles aus Gottes Hand. Während ihrer Krankheit richtete sie die auf, die sie besuchten. Sanft ging sie hinüber bei dem Herrn zu sein am 25. Februar 1984.

Sie erreichte ein Alter von 52 Jahren und 7 Monaten. Mit Hiob 1, 21 sagen wir als Familie: "Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Der Name des Herrn sei gepriesen."

Die trauernde Familie
Im Auftrage, Frau J.J. Janzen

## Heinrich und Sara Kasper †

(Winnipeg, Manitoba)

Es hat dem Herrn gefallen unsere lieben Eltern – Heinrich und Sara Kasper – zu sich zu nehmen in einer kurzen Spanne von zehn Tagen.

Unser Vater Heinrich S. Kasper wurde den 13. Oktober 1892 in Sovievka, Rußland geboren. Seine Eltern waren Soloman und Elizabeth Kasper, geborene Neufeld. Er war der älteste von 8 Geschwistern, – 6 Brüdern und einer Schwester. Durch den Dienst des Missionaren Prediger Wiens bekehrte er sich, wurde im Jahre 1910 getauft, und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

Unsere Mutter, Sara Kasper wurde den 6. Februar 1895 in Neu Kronsweide, Rußland, geboren. Ihre Eltern waren Johann und Justina Peters, geborene Krahn. Sie, wie auch unser Vater, verlebte eine frohe Kindheit in einem christlichen Elternhaus. Sie hatte 4 Schwestern und 2 Brüder. Sie bekehrte sich in ihrer Jugend, wurde in Einlage getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

Am 17. April 1922 hatten unsere Eltern Hochzeit, und wohnten dann etliche Jahre in Vaters Heimatdorf, Nikolajewka, Nr. 5, Ignatjewka. Später, mit Verwandten und Bekannten, wanderten sie aus nach Kanada. Hier wohnten sie viele Jahre auf einer Farm in der Nähe von Manitou, Manitoba.

1960 traten die Eltern in den Ruhestand und zogen nach Winnipeg. Hier in der Nord Kildonan MB-Gemeinde fanden sie ihr geistliches

Heim. Als Familie haben wir manche schöne Jahre zusammen verlebt.

Im Mai 1983 wurden beide krank, aber sie erholten sich etwas. Doch im Dezember mußte unsere liebe Mutter ins Krankenhaus zur Untersuchung. Vor Weihnachten kam sie nach Hause mit der Diagnose – 'Leberkrebs'. Am 20. Januar 1984, 7 Uhr morgens, im Kreise ihrer Lieben, holte der Herr sein müdes Kind heim. Sie erreichte ein Alter von 88 Jahren, 11 Monaten und 14 Tagen.

Weil Vater zu schwach war, war es ihm nicht vergönnt auf Mutters Begräbnis zu sein. Sein Zustand verschlimmerte sich, so daß er am 29. Januar ins Krankenhaus kam, wo er dann am 30. Januar, 9 Uhr morgens, unserer Mutter im Tode folgte.

Er erreichte ein Alter von 91 Jahren.

Mutters Begräbnis war den 23. Januar und Vaters den 2. Februar. Unser Pastor, Roland Marsch und Prediger Wilhelm Neufeld dienten mit Worten des Trostes. Freunde der Familie sangen passende Lieder – unter anderem auch "Auf Adlers Flügeln getragen."

Die Eltern hinterlassen uns, ihre drei Töchter: Sarah, Elizabeth und Mary, zwei Schwägerinnen und liebe Nichten und Neffen. Vaters Schwester, Frau Liese Janzen lebt noch in Rußland.

Unsere Eltern schauen jetzt den, an den sie durch ihr langes Leben geglaubt haben. Die Lücke in unserem Heim ist groß, aber wir sind so dankbar, daß sie bis zuletzt zu Hause bleiben konnten.

Psalm 121 war der Lieblingspsalm in unserer Familie: "Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen von welchen mir Hilfe kommt."

Die trauernde Familie

---

Gelobt sei deine Treue,
die alle Morgen neue,
Lob sei den starken Händen,
die alles Herzleid wenden.
Laß ferner dich erbitten,
o Vater, und bleib mitten
in unserm Kreuz und Leiden
ein Brunnen unsrer Freuden.

Paul Gerhardt

## Helena Banman †

(Winkler, Manitoba)

Das Begräbnis für Helena Banman, geborene Dyck, war Sonntag, den 26. Februar, 2 Uhr nachmittags in der MB-Kirche in Winkler. Als Trostwort las unser Pastor Walter Janzen Joh. 11, 27. Die Versammlung sang: "Meine Heimat ist dort in der Höh." A.A. Hyde, ein Neffe, las das Lebensverzeichnis und machte kurze Bemerkungen.

Schwester John Redekopp mit einer Gruppe sang: "Selig in Jesu Armen."

Pastor Janzen hatte zur Grundlage seiner Botschaft Joh. 5, 24-29. Er sprach über, "Die Hoffnung des ewigen Lebens". Die Schwester wurde auf dem Bloomfield-Rosewell (Kronsgart) Friedhof begraben. Es war ein großes Begräbnis. Ein Trauermahl wurde serviert. Der Schwesternverein bediente.

**Lebensverzeichnis:**

Heute feiern wir den Heimgang unserer lieben Mutter, die jetzt bei dem Herrn ist, den sie liebte und diente in ihrer stillen Weise. Es gefiel dem Herrn sie den 23. Februar 1984 im Alter von 92 Jahren, 9 Monaten und 23 Tagen, heimzurufen.

Sie wurde den 30. April 1891 in der Nähe von Winkler geboren. Ihre Eltern waren Gerhard und Anna (geb. Wiebe) Dyck. Es gingen ihr im Tode voran ihre Eltern, 8 Schwestern und 3 Brüder.

Mutter trat in die Ehe mit Henry Banman in 1912. Der Herr segnete diese Ehe mit 6 Söhnen und 2 Töchtern. Ein Sohn Cornie starb in 1928 als er drei Jahre alt war.

Als ein junges Ehepaar zogen sie auf eine Farm vier Meilen nördlich von Winkler. Später zogen sie nach Kronsgart, dann nach Myrtle, Oak Lake, Crandell und Bloomfield Distrikt. Ihr Gatte starb in 1949. In 1952 kaufte sie ein Haus in Winkler und zog zur Stadt. Hier wohnte sie bis September 1983. Krankheit halber nahmen ihre Kinder Lena und Dave Wiebe sie zu sich. Von hier wurde sie am 4. Januar 1984 ins Winkler Hospital gebracht, wo sie am 23. Februar starb.

Siebzehn Jahre lang stand Mutters Heim offen für eine Anzahl Nichten und Neffen und auch Großkinder, die zur Hochschule gingen, oder die Bibelschule besuchte. Sie kochte auch für sie. Mutter liebte das Kochen. Ihre Zwieback wurden von allen gern gegessen.

Es war ein Höhepunkt für sie, als am 30. April solche, die sie Tante Lena nannten, ihren Geburtstag feierten.

Die wichtigste Entscheidung, die Mutter machte war, als sie den Herrn Jesus in ihrer frühen Jugend annahm als ihren persönlichen Heiland und Vergebung ihrer Sünden erlangte.

Es überleben Mutter 5 Söhne und 2 Töchter mit ihren Familien: Lena und Dave Wiebe, Winkler; Ann und Henry Wiebe, Plum Coulee; Abe und Mary Banman, Morden; Pete und Mary Banman, Morden; Henry und Edith, Plum Coulee; Jake und Louise Banman, Winnipeg; George und Mary Banman, Plum Coulee; 30 Enkelkinder; 38 Urenkelkinder; ein Ururenkelkind; viele die sie Tante Lena nennen und ein Schwager Abram Banman, in Winkler. Bruder Abram Banman, 90 Jahre alt, ist jetzt im Winkler Salem Home.

Im Auftrage, Frau J. J. Janzen

## Ergebung

Ich liege still zu deinen Füßen,
Ich kann nichts wollen und nichts tun,
Als deine treuen Hände küssen,
Als loben, danken, warten, ruhn.
Ich will dir danken, willst du trösten,
Ich will dich loben, tust du's nicht;
Will loben, danken, wenn am wehsten
Im Kampf das eigne Leben bricht.
Leg mir das Kreuz auf, gib mir Flügel,
Führ in die Hölle, trag hinaus;
Nur laß mir deiner Kindschaft Siegel
Und bring mich heim ins Vaterhaus.

# Was dir vor die Hände kommt

Elisabeth Dreisbach

(5. Fortsetzung)

Thomas mußte sich dagegen wehren, daß er Frau Burgenwald gegenüber nicht Groll empfand. Gleichzeitig gestand er sich, daß er diese Fahrt nur dem Unglück "verdankte", das sie betroffen hatte. Nein, Groll oder Unzufriedenheit waren hier nicht am Platze. Als müsse er ihr gegenüber etwas gutmachen, half Thomas gleich darauf Frau Burgenwald beim Einsteigen fürsorglich ins Auto. Herr Kranzbinder nahm es erstaunt zur Kenntnis. Aber er äußerte sich nicht dazu. Was Höflichkeit anbelangte, hatte sein Ältester sich bisher nicht hervorgetan.

Am frühen Nachmittag traf man in der kleinen Stadt ein, in deren Krankenhaus Hans-Ulrich Burgenwald eingeliefert worden war. "Du kannst jetzt für eine Stunde auf Entdeckungsreisen gehen", sagte der Vater zu Thomas. "Nachher wartest du in der Eingangshalle des Spitals oder, wenn du das lieber willst, hier vorne auf einer der Bänke am Springbrunnen."

"In diesem kleinen Kaff ist doch nichts los", murrte Thomas mißvergnügt. "Ich hätte gut in Interlaken bleiben können, bis ihr zurückfahrt. Wir hätten uns an einem bestimmten Platz treffen können."

"Vergiß nicht den Zweck unserer Reise", ermahnte ihn Herr Kranzbinder erneut.

"Also — bis in einer Stunde!"

Gleich darauf stand er mit Frau Burgenwald am Bett ihres Sohnes, der, um die Mutter nicht zu erschrecken, einen Scherz zu machen versuchte, was aber völlig daneben geriet. Kopf und Gesicht waren ein einziger Verband. Nur für Augen und Mund war ein wenig Raum gelassen. Jede Bewegung schien ihm Schmerzen zu verursachen. Als Frau Burgenwald die Tränen nicht zurückhalten konnte, versuchte er sie aufzuheitern: "Kommt mein Aufzug dir nicht bekannt vor, Mutter? Ein Wickelkind — wie vor siebenundzwanzig Jahren, nicht wahr? Weine nicht! Ich bin fest davon überzeugt, daß alles wieder gut wird."

Aber Herr Kranzbinder ließ sich nicht täuschen. Vergeblich bemühte sich der Verletzte, seine Schmerzen vor der Mutter zu verbergen. Kein Wunder, Hans-Ulrich Burgenwald hatte sich einen Beckenbruch, schwere Quetschungen, Verletzungen im Gesicht und einige Rippenbrüche zugezogen. Sein Atmen wurde immer wieder durch schmerzhaftes Stöhnen unterbrochen. Daher vermied Herr Kranzbinder es auch, dem jungen Mann Fragen zu stellen. Nach einer Weile ließ er die Mutter mit ihrem Sohn allein und versuchte, den Stationsarzt zu sprechen, um zu erfahren, wie lange etwa der Patient im Krankenhaus bleiben müsse, bevor er nach Deutschland verlegt werden könne. Bestimmt wollte die Mutter ihn so bald wie möglich in ihrer Nähe haben.

Nach etwas mehr als einer Stunde fuhren sie weiter in eine andere, nicht weit entfernte Stadt, in deren Spital der Mann von Frau Burgenwald eingeliefert worden war. Dessen Zustand schien längst nicht so bedenklich zu sein wie der des Sohnes.

Am frühen Abend dieses Tages war Frau Burgenwald so erschöpft, daß sie kaum noch ansprechbar war. Herr Kranzbinder bestellte zwei Zimmer in einer Pension, deren freundliche Inhaberin sich fürsorglich der Frau aus Deutschland annahm, nachdem sie erfahren hatte, welches der traurige Anlaß ihrer Reise war. Sie brachte ihr einen Imbiß aufs Zimmer und sorgte dafür, daß sie sich sogleich zur Ruhe begeben konnte, nachdem sie in der letzten Nacht kein Auge zugetan hatte.

"Wollen wir noch eine Weile an die frische Luft gehen?" fragte Herr Kranzbinder, nachdem er mit Thomas das Abendessen eingenommen hatte. Dieser war natürlich sofort einverstanden.

"Prima, Vater! Aber ich glaube nicht, daß hier viel los ist. Da war Interlaken schon anders. Ich vermute, dort gibt es auch ein richtiges Nachtleben."

"Hättest du dir davon etwas versprochen?"

"Warum nicht? So ein Bummel durch ein paar Tanzdielen, eine Bar, ein Nachtlokal."

Herr Kranzbinder schüttelte den Kopf. "Ich glaube, du spinnst ein bißchen, Thomas. Als ob ich mit dir solche Stätten aufsuchen würde!"

Der Junge wollte schon wieder aufbegehren. Noch immer tat der Vater, als sei er ein unvernünftiges Kind. Aber er wollte ihn jetzt nicht verärgern. Darum widersprach er nicht.

Herr Kranzbinder hatte inzwischen einen Weg gewählt, der aus dem Städtchen hinaus auf die Höhe führte. Kaum lagen die Häuser hinter ihnen, da stieß Thomas einen Ruf der Überraschung aus: "Sieh doch, Vater, wie schön!" Sie standen vor einer Wiese, hinter der sich ein Tannenwald ausbreitete. Über diesem erhoben sich die Berge in den nächtlichen Himmel, vom Mond beschienen in einer fast unwirklich scheinenden Pracht. Wie gleißendes Silber muteten die Schneeflächen an. Wohltuende, fast feierliche Stille umgab die beiden Menschen, die hier, überwältigt von der sie umgebenden Schönheit, beinahe den Atem anhielten. Endlich bracht der Vater das Schweigen: "Thomas, das ist eine andere Art von Nachtleben als das, von dem du vorhin sprachst. Meinst du nicht auch?"

"Natürlich, Vater, aber das ist doch gar nicht miteinander zu vergleichen. Ich finde diesen Anblick hier auch überwältigend schön. Doch meine ich, du solltest dafür Verständnis haben, daß ich das andere auch einmal kennenlernen möchte."

Herr Kranzbinder legte den Arm um die Schultern seines Sohnes und blickte ihm ernst in die Augen. "Thomas, wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um, sagt die Bibel. Und wenn du hundertmal meinst, die Einflüsse eines solchen Nachtlebens, wie du es gerne einmal kennenlernen möchtest, könnten dir

nichts anhaben. Irgend etwas bleibt davon in deinem Innern, in deiner Phantasie, in deiner Gedankenwelt doch zurück. Ich wäre kein verantwortungsbewußter Vater, wenn ich dich vor solchen Einflüssen nicht bewahren möchte. Damit du aber siehst, daß ich dir vertraue, möchte ich dir einen anderen Vorschlag machen."

Gespannt horchte Thomas auf.

Der Vater fuhr fort: "Frau Burgenwald wird zumindest noch einige Tage hierbleiben müssen. Ihrem Sohn geht es so schlecht, daß sie ihn in diesem Zustand nicht allein lassen möchte. Ihr Mann, so sagte mir dessen Arzt, kann unter Umständen schon nach einigen Tagen in einem Liegewagen der Bahn nach Hause transportiert werden. Doch ist es mir nicht möglich, so lange hierzubleiben. Ich brauche die nächsten Tage vor Schulbeginn dringend, um noch einige Vorbereitungen zu treffen. Außerdem weißt du ja, daß sich ein alter Studienfreund, den ich schon mehrere Jahre nicht gesehen habe, zu Besuch angemeldet hat. Er wäre sich sicher enttäuscht, würde er mich nicht zu Hause antreffen, ganz abgesehen davon, daß Mutti auf mich wartet. Nun ist mir der Gedanke gekommen, ob ich dich nicht für die nächsten Tage bei Frau Burgenwald zurücklassen sollte, damit du dich um sie kümmerst und sie dann zurück nach Hause begleitest. Ihr müßtet allerdings mit dem Zug fahren, da ich nicht noch einmal hierher kommen kann."

Voller Freude griff Thomas nach der Hand des Vaters. "Das traust du mir zu? Vati, ich danke dir! Hundertprozentig kannst du dich auf mich verlassen. Ich verspreche dir, auf Frau Burgenwald zu achten, mich ihrer anzunehmen und sie wohlbehalten nach Hause zu bringen."

"Und wie ist es mit den Nachtleben?" fragte der Vater lächelnd.

"Ach, das war doch nur ein bißchen Angeberei. Außerdem fehlt mir dazu das nötige Kleingeld."

"Am liebsten würde ich dich ja in der Pension zurücklassen, in der wir heute nacht schlafen. Die Besitzerin macht auf mich eine guten Eindruck. Aber ich könnte mir denken, daß Frau Burgenwald nun, nachdem der Arzt sie über den Zustand ihres Mannes einigermaßen beruhigen konnte, für die nächsten Tage lieber in der Nähe ihres Sohnes sein möchte, der ja noch nicht außer Lebensgefahr ist. Ich denke, wir bleiben bis morgen hier und fahren dann mit Frau Burgenwald zurück zu ihrem Sohn. Dort werde ich versuchen, in der Nähe des Krankenhauses zwei Zimmer zu bekommen. Bestimmt gibt es dort bei dem vielen Fremdenverkehr auch eine preiswerte Pension, in der ihr die Mahlzeiten einnehmen könnt.

Du wirst natürlich nicht die ganze Zeit bei Frau Burgenwald bleiben müssen und kannst dir den Tag außerhalb der Mahlzeiten nach deinem Belieben einteilen. Ich denke, wenn bei Hans-Ulrich keine Komplikationen eintreten, könnt ihr bis Ende der Woche heimreisen. Sollte Unvorhergesehenes eintreten, dann rufst du zu Hause an. Da nächste Woche wieder die Schule beginnt, kannst du nicht länger bleiben. Schließlich leben hier in der Schweiz ja auch noch Verwandte von Burgenwalds. Die müssen dann alles weitere veranlassen."

"Vater, du sollst mir nicht umsonst dein Vertrauen geschenkt haben. Verlaß dich drauf! Ich kümmere mich um Frau Burgenwald." Thomas war es ernst mit diesem Versprechen, und wenn er sich bisher je erwachsen gefühlt hätte, so war es in dieser Stunde.

Frau Burgenwald war für diese Lösung sehr dankbar. Wie hätte sie sich als Gehbehinderte ohne Hilfe am fremden Ort zurechtfinden sollen. Immer wieder bedankte sie sich bei Herrn Kranzbinder: "Was täte ich ohne Sie!"

Friedemann Kranzbinder suchte noch einmal den Chefarzt des Krankenhauses auf, um diesem sein Vorhaben mitzuteilen. "Ja", bestätigte Dr. Bengeli, "es gibt gute Pensionen am Ort, ebenso zwei Hotels. Da aber unser Krankenhaus außerhalb des Städtchens liegt, ist es für die Frau mit ihren kranken Knien viel zu anstrengend, den Weg täglich zu Fuß zu machen. Die Frau unseres Verwalters ist schon dann und wann eingesprungen und hat eines ihrer Zimmer zur Verfügung gestellt, wenn dringend eine Übernachtungsmöglichkeit gebraucht wurde. Damit wäre aber nur ein Platz für Frau Burgenwald gefunden. Ihr Sohn sollte mindestens in der Nähe untergebracht werden. Ich will mit meiner Frau sprechen. Vielleicht weiß sie einen Rat."

Herr Kranzbinder war nicht wenig erstaunt, als Dr. Bengeli kurz darauf mit der Nachricht kam, seine Frau sei bereit, Thomas für die Tage seines Hierseins im eigenen Hause aufzunehmen, wenn er damit einverstanden sei, mit ihrem ältesten Sohn das Zimmer zu teilen. Zuerst wollte Thomas dagegen aufbegehren. Zwar wagte er nicht, vor Dr. Bengeli das freundliche Anerbieten auszuschlagen. Aber er warf dem Vater vielsagende Blicke zu, die dieser jedoch nicht zu verstehen schien, denn er antwortete: "Herr Doktor, das ist weit mehr, als wir zu erwarten hofften. Thomas könnte zwar ohne weiteres die halbe Stunde zu Fuß in den Ort gehen, um dort in einer Pension zu wohnen, aber ich meine, nachdem er nun extra zur Unterstützung von Frau Burgenwald in der Schweiz bleibt, sollte er möglichst in ihrer Nähe sein. Er muß sie auch begleiten, wenn sie an einem der nächsten Tage mit dem Zug ins Krankenhaus zu ihrem Mann fährt. Wir nehmen also Ihr freundliches Anerbieten gerne an."

"Gehen Sie nur gleich hinüber zu meiner Frau, damit sie Ihnen zeigt, wo der junge Mann schläft. Ich nehme an, Sie sind im Alter meines Sohnes. Ingo ist achtzehn Jahre alt."

"Ich bin sechzehn" erwiderte Thomas. "Sie dürfen gerne noch du zu mir sagen."

"Gut, Thomas. Wir sehen uns dann wohl beim Abendessen." Dr. Bengeli wandte sich an Herrn Kranzbinder. "Ich bitte mich zu entschuldigen. Die Pflicht ruft."

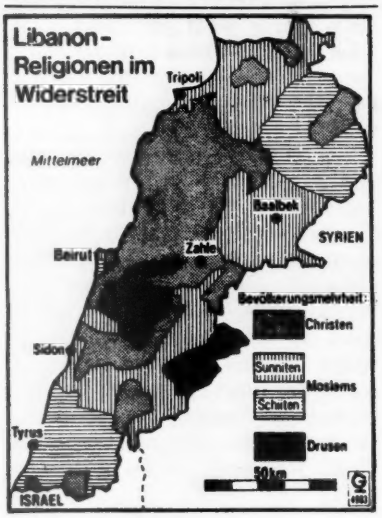
**(Fortsetzung folgt)**

Es geht dich auch an, wenn des Nächsten Haus brennt.

---

An deinen Händen laß uns gehen, daß wir nicht müßig stille stehen, daß wir von ganzem Herzen gern dir dienen, unserm treuen Herrn!

# Aus aller Welt




## 17 Konfessionen

Libanon hat 17 Staatsreligionen. So viele konfessionelle Gemeinschaften sind nämlich gesetzlich anerkannt. Die neun größten sind im Parlament mit einer durch die Verfassung vorgeschriebenen Zahl von Sitzen vertreten. Auch bei der Besetzung der Staatsämter ist die Religionszugehörigkeit entscheidend. Staatspräsident ist stets ein Maronit als Repräsentant der größten christlichen Konfession. Die Maroniten folgen dem Ritus der Ostkirche, unterstehen aber dem Papst; sie stellen etwa ein viertel der Gesambevölkerung Libanons. Regierungschef ist immer ein Sunnit, Parlamentspräsident ein Schiit. Eine Sonderstellung nehmen die Drusen ein. Sie sind Anhänger einer Geheimreligion, die sich im Mittelalter von schiitischen Islam abgespalten hat. Von Sunniten und Schiiten werden die Drusen nicht als Moslems angesehen. Die vielfältige konfessionelle Zersplitterung bietet an sich schon Probleme für den Staat Libanon. Nahezu unlösbar sind diese aber durch die Einmischung von außen geworden. Zur Belastung durch die Palästina-Flüchtlinge kamen die syrische Besetzung, der israelische Einmarsch und Khomeinis und Ghaddafis revolutionäre Befreiungskrieger. Sie alle waren oder sind Waffenlieranten für die zerstrittenen Religionsgruppen.

(Kurier)

**England** — Der 31jährige private Wachmann Anthony Black ist in London wegen seiner Beteiligung am "Goldraub des Jahrhunderts" zu einer sechsjärigen Haftstrafe verurteilt worden. Zuvor hatte der Engländer gestanden, am 26. November aus einem Sicherheitslager am Flughafen London-Heathrow zusammen mit Komplizen außer drei Tonnen Gold auch Platin, Diamanten und Reiseschecks gestohlen zu haben. Das Diebesgut hatte einen Gesamtwert von exakt 26 369 778 Pfund. Die Rekordbeute (6800 Goldbarren) ist weiterhin spurlos verschwunden. Die Versicherer zahlten jetzt der geschädigten Firma Brink-Mat die Ersatzsumme aus. Vermutlich haben die Festgenommenen oder weitere Hintermänner das Gold eingeschmolzen und ins Ausland geschafft.

— Dank seines Übergewichts hat ein schottisches Schaf 45 Tage ohne Nahrung überlebt. Das Tier war am 22. Januar von einer hohen Schneewehe eingeschlossen worden. Jetzt wurde es nac Zeitungsberichten von seinem Besitzer nach längerem Tauwetter zufällig entdeckt.

* * *

**BRD** — Der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes hat seit Beginn seiner Arbeit nach dem Zweiten Weltkrieg über zwei Millionen Schicksale von Vermißten und Verschollenen geklärt.

Präsident Prinz zu Sayn-Wittgenstein berichtet, daß von 2 459 900 Suchanträgen inzwischen 2 072 030 abschließend bearbeitet sind. Angesichts der widrigen Umstände nach dem Krieg mit der Teilung des früheren Deutschen Reiches in vier Besatzungszonen, der Flüchtlingswelle und der Evakuierung sei die Aufklärungsquote von 84,23 Prozent ein gutes Ergebnis.

Als besonders erfreulich wertete Sayn-Wittgenstein die Erfolge des Kindersuchdienstes. Auf 293 947 Anfragen hin seien 290 932 Schicksale von Kindern geklärt worden. Von den 3 015 offenen Suchanträgen bezögen sich 347 auf namenlose Kinder. Der Suchdienst des Roten Kreuzes werde seine Nachforschungen auch in den nächsten jahren fortsetzen.

Sayn-Wittgenstein berichtete, daß die ebenfalls vom Suchdienst betriebene Familienzusammenführung von allen Ländern des Ostblocks — mit Ausnahme der Sowjetunion — vereinbarungsgemäß oder entsprechend gegebener Zusagen ermöglicht wird.

Aus der Sowjetunion seien in diesem Jahr nur etwa 1 500 Personen in die Bundesrepublik eingereist, und dies gebe angesichts einer Zahl von 100 000 Ausreisewilligen Anlaß zur Sorge. Nicht minder besorgt äußerte sich Sayn-Wittgenstein darüber, daß aus den Ländern Ost- und Südosteuropas immer mehr Bitten um Hilfe von einzelnen Menschen direkt an das DRK gerichtet werden.

— Die Post experimentiert derzeit mit selbstklebenden Briefmarken, die Schwämmchen oder Zunge beim Briefmarkenkleben überflüssig machen würde. Ob und wann die neuen Briefmarken eingeführt werden, ist jedoch noch ungewiß.

— Mehr als 19 Millionen Mark Schadenersatz wurden einer 12jährigen zugesprochen, die ohne Augäpfel auf die Welt kam. Das Gericht sah es als erwiesen an, daß das Mädchen den schweren Geburtsfehler erlitt, weil ihre Mutter während der Schwangerschaft das Anti-Elepsie-Mittel Dilantin eingenommen hatte.

* * *

**Vietnam** — Piraten im Südchinesischen Meer haben mindestens 35 vietnamesische Flüchtlinge ertränkt und 20 Frauen verschleppt. Das UNO-Flüchtlingswerk veröffentlichte jetzt in Genf einen Bericht von Überlebenden des Überfalls. Danach hatten die Vietnamesen am 20. Februar in einem Boot die Flucht nach Thailand gewagt. Der Überfall der Piraten, die die Flüchtlinge mit fünf Schiffen angriffen, ereignete sich zwei Tage später.

* * *

**Neuseeland** — Die Polizei Neuseelands hat nach einer mehrtägigen landesweiten Fahndung den für geistesgestört erklärten Chemiker Bruce Cameron festgenommen der gedroht hatte, ein tödlich wirkendes Nervengas freizusetzen. Beamte

spürten den 32jährigen in Christchurch auf. Bei seiner Festnahme trug Cameron die chemische Formel für das Nervengas bei sich.

* * *

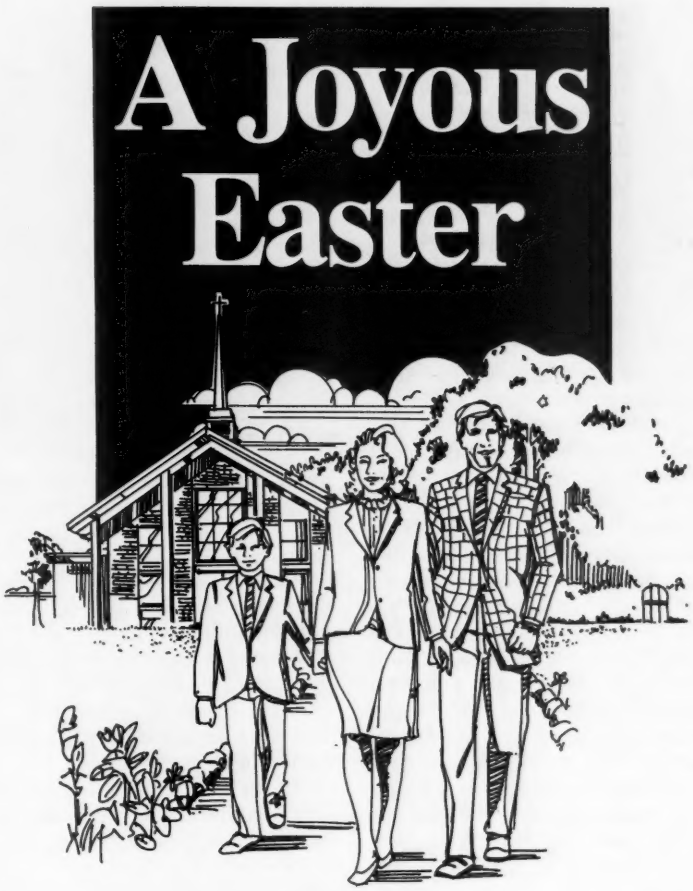
**USA** — Der amerikanische Präsident Ronald Reagan hat die zunehmende Benachteiligung und Unterdrückung der Juden in der Sowjetunion kritisiert. Die Verbesserung der Lage der sowjetischen Juden, betonte Reagan, gehöre su den vorrangigen Zielen der Außenpolitik Washingtons gegenüber Moskau.

Zum "Internationalen Tag der Unterstützung für die Juden in der Sowjetunion" schrieb Reagan in einer Grußbotschaft, die Lage der Juden in der Sowjetunion habe sich in den vergangenen Jahren dramatisch verschlechtert. Unter anderem sei die Zahl der erteilten Ausreisegenehmigungen drastisch zurückgegangen, sie habe nun den tiefsten Stand seit 1960 erreicht. Nach Informationen jüdischer Organisationen in den USA durften im vergangenen Jahr lediglich 1314 Juden die UdSSR verlassen. Noch 1979 war mehr als 50 000 Juden die Ausreise erlaubt worden. In seiner Botschaft kritisierte der amerikanische Präsident auch den offiziell geduldeten Antisemitismus in der Sowjetunion. Washington, so Reagan, habe gegenüber Moskau seine Besorgnis darüber zum Ausdruck gebracht.

Offenbar als Reaktion auf diese Vorwürfe Reagans hat die sowjetische Nachrichtenagentur Tass in einem Bericht aus den USA über einen grassierenden Antisemitismus in den Vereinigten Staaten gesprochen. Amerikanische Rassisten, "die mit Wissen und manchmal unter dem Schutz der Behörden vorgehen", erklärten, amerikansiche Bürger jüdischer Herkunft seien keine "hundertprozentigen Amerikaner". "Die Juden werden zusammen mit den Schwarzen und den amerikanischen Indianern bei Bezahlung, Beförderung und der Wohnungssuche diskriminiert", schrieb Tass. Rassismus und ungezügelter Antisemitismus seien "ein offenes Krebsgeschwur" des "freien Amerika".

***


# Wishing all our members & friends




1944 1984

**Crosstown Credit Union Limited**

| | | |
|---|---|---|
| 171 Donald Street | 1250 Portage Avenue | 1200 Henderson Hwy. |
| Winnipeg, Manitoba | Winnipeg, Manitoba | Winnipeg, Manitoba |
| R3C 1M4 | R3G 0T6 | R2G 1L6 |
| 947-1243 | 783-7081 | 338-0365 |

**Serving the Mennonite People of Manitoba**

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

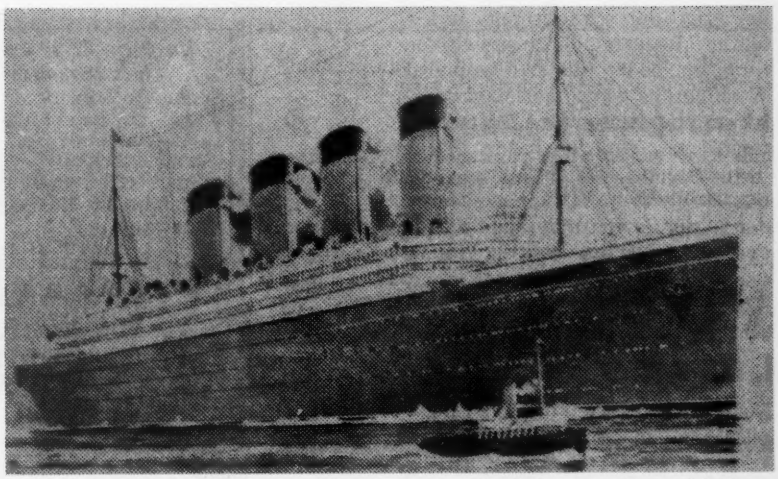
# Die Tragödie eines Luxusdampfers: "Titanic"

Am 10. April 1912 verließ der Riesen-Luxusdampfer der White-Star-Line, "Titanic", den Hafen von Southampton zur Jungfernfahrt nach New York. Am 16. April sollte er New York erreichen. Die "Titanic", 46 329 BRT, 268,16 Meter lang, mit vier Decks und vier Riesenschornsteinen, war in drei Jahren in Belfast (Nordirland) gebaut und erst am 2. April 1912 in Dienst gestellt worden. Die Baukosten beliefen sich auf 1 500 000 Pfund Sterling (ein Pfund entsprach 20 Goldmark nach damaliger deutscher Währung).

An Bord befanden sich 16 Rettungsboote und vier aufklappbare Rettungsflöße. Sie boten Platz für 1178 Personen. An Bord befanden sich indes bei der Jungfernreise 2206 Menschen. Das neue Wunderschiff war mit 15 Querschotten ausgestattet, die von der Brücke aus durch Hebeldruck wasserdicht geschlossen werden konnten. Werft wie Reederei hielten das Schiff für praktisch unsinkbar. Im Taumel hektischer Reklame und sensationslüsterner Berichterstattung wurde das Wort "praktisch" dann ausgelassen. Man kolportierte sogar den blasphemischen Slogan: Nicht einmal der Himmel könne dies Schiff versenken.

Die "Titanic" mit ihren insgesamt 55 000 Pferde Stärken lief 22 Knoten in der Stunde. Das vielbegehrte "Blaue Band" des Ozeans, das anno 1900 an die "Deutschland" in Hamburg gegangen war, hatte seit 1911 der 32 000-Tonnen-Schnelldampfer "Mauretania" mit 70 000 Pferde Stärken von der Cunrad-Linie inne, der ärgsten Konkurrentin der White-Star-Reederei.

Aber die Riesenschiffe der White Star, zu denen auch die "Titanic" gehörte, peilten ein anderes Ziel an: Bislang hatten nicht die prunkvoll



**Nicht einmal der Himmel könne dieses Schiff versenken, hieß es damals übermütig von der prachtvollen "Titanic"** Photo: Die Welt

ausgestatteten Luxuskabinen für Reisende Erster Klasse den Hauptgewinn erbracht — trotz Preisen von 70 000 bis 100 000 Mark pro Überfahrt in sechs Tagen — sondern die Masse der Billigkabinen im Zwischendeck mit etwa 100 Mark pro Tag. Der Strom der Auswanderer nach den USA floß immer noch. Es sollte eine neue Relation zwischen Luxus- und Billigklasse erprobt werden, etwa 905 zu 900 angebotenen Plätzen.

Die Jungfernfahrt der "Titanic" stand unter keinem guten Stern. Um ein Haar wäre sie von einem Zehntausendtonner gerammt worden, den ihr gewaltiger Wellendruck im Hafen von Southampton aus seiner Vertäuung gerissen hatte. Dann verlief die Reise ruhig bis zum Sonntag, 14. April 1912. Im Nordatlantik, 400 Seemeilen südwestlich von Cap Race, erreichten den Kommandanten der "Titanic" mehrere Warnungen vor treibenden Eisfeldern und Eisbergen. Der höchst erfahrene Seemann wählte darauf, trotz Zeitverlusten, den sogenannten "Südlichen Dampfertrack", fuhr jedoch mit Höchstgeschwindigkeit weiter. An Bord befanden sich der Generaldirektor der White-Star-Linie, J. Bruce Ismay und als Ehrengast der Chefkonstrukteur der irischen Werft. Ismay, der die Katastrophe übrigens überlebt hat, legte größten Wert auf pünktliches Eintreffen in New York.

Kurz nach 23.30 Uhr kollidierte die "Titanic" mit einem Eisberg, der das Schiff etwa 90 Meter lang aufschlitzte. Die "Titanic" war damit dem Untergang geweiht. Um 0.05 Uhr ließ der Kommandant die Passagiere in die Boote gehen. Gerettet wurden nur 711 Menschen, davon 189 der 688 Besatzungsmitglieder. 815 Passagiere ertranken, ferner der Großteil der Besatzung mit Kapitän und Ersten Offizier.

Um 2.21 Uhr versank die "Titanic" am Montag, dem 15. April, für immer in den Fluten.

Walter Görlitz
(Die Welt)

***